



VERLAGSGRUPPE

RANDOM HOUSE

BERTELSMANN

Filmstoffe Frühjahr 2008

Kontakt:

Bettina Breitling

(bettina.breitling@randomhouse.de oder 0049/ 89/ 4136-3205)

Sabine Kohl

(sabine.kohl@randomhouse.de oder 0049/ 89/ 4136-3883)



Kerstin Cantz Die Schmetterlingsjägerin

Genre:
Historisch

Zeit:
19. Jahrhundert

Ort:
Brasilien / Österreich

Diana HC
416 Seiten
ISBN 3-453-29038-9
Mai 2008

Rio de Janeiro 1825: Die Verheiratung ihrer Schwester bringt die passionierte Schmetterlingsjägerin Nele unverhofft nach Brasilien. Kaum angekommen, wird sie der aus Wien stammenden Kaiserin Leopoldine vorgestellt, die Nele schnell ins Herz schließt. Als Gesellschafterin wird Nele zur Vertrauten der von Einsamkeit und Heimweh geplagten Leopoldine. Auf Streifzügen durch die wilde Natur flieht die Kaiserin vor den Erniedrigungen durch ihren Mann und seiner machtgerigen Mätresse. In ihrer Not gesteht Leopoldine, dass sie sich nichts sehnlicher wünscht, als die Rückkehr nach Europa. Nele ersinnt einen Fluchtplan mit verhängnisvollen Folgen ...

Ein historischer Roman, in den Kerstin Cantz die Lebensgeschichte der Kaiserin von Brasilien (1797-1826) einbindet: Leopoldine, Kaiserin von Brasilien: Fürstentochter aus dem Hause Habsburg, wird im Jahre 1817 auf Drängen Metternichs mit Dom Pedro (1798–1834), dem Kronprinzen der „Vereinigten Königreiche von Portugal, Brasilien und Algarve“, verheiratet. Die Eheschließung findet per procuram unter großem Pomp in Wien statt. Erst Monate später trifft Leopoldine in Brasilien ein und begegnet dort zum ersten Mal ihrem Mann persönlich. Nach einem triumphalen Einzug in Rio de Janeiro und ersten harmonischen Ehezeiten folgen bald Ernüchterung und bittere Jahre. Obwohl sie damit ihrer ersehnten Rückkehr nach Europa entgegenarbeitet, unterstützt Leopoldine ihren Gemahl im Kampf für die Unabhängigkeit Brasiliens. Dom Pedro dagegen demütigt sie mit unerträglichem Geiz und kränkt sie mit seiner offenen Affäre zu Domitila, einer machthungrigen Frau niederen Standes. Alle vertrauten Menschen hat man konsequent von Leopoldines Seite entfernt. Als der Kaiser seine Mätresse und ihr gemeinsames Kind an den Hof holt, ist Leopoldine am Ende ihrer Kraft ...

Zur Autorin

Kerstin Cantz wurde 1958 in Potsdam geboren und wuchs im Ruhrgebiet auf. Nach dem Publizistik-Studium arbeitete sie als freie Journalistin, war Redakteurin bei einem privaten Fernsehsender und ist heute Drehbuch- und Romanautorin. Ihr erster Roman "Die Hebamme" wurde auf Anhieb ein großer Erfolg und eroberte die Bestsellerlisten. Kerstin Cantz lebt mit ihrer Familie in München.



Brigitte Riebe
Pforten der Nacht

Genre:
Historisch

Zeit:
14. Jahrhundert

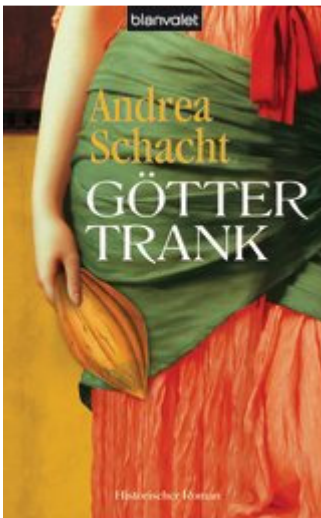
Ort:
Deutschland / Köln

Diana TB
476 Seiten
ISBN 3-453-35231-5
Juni 2008

Köln, im Jahre 1338: Als Kinder schworen sie sich ewige Freundschaft und wurden Blutsbrüder. Doch inzwischen sieht für Esra, Neffe des Rabbiners Jakob Ben Baruch, und Johannes, Sohn des wohlhabenden Kaufmanns Jan van der Hülst, alles anders aus: Esra beehrt gegen den jüdischen Glauben auf, Johannes will gegen den Willen seiner Familie Mönch werden. Und die tiefe Freundschaft der beiden steht auf dem Spiel – denn beide kämpfen um die Liebe derselben Frau: Anna, die Halbweise aus dem Färberviertel mit dem atemberaubenden Lächeln und den geheimnisvollen, schiefergrauen Augen. Als aber die Pest in Köln ausbricht, rückt die Eifersucht zwischen Esra und Johannes in den Hintergrund. Die Juden werden als Auslöser der Seuche beschuldigt, das Ghetto soll zerstört werden. Das Schicksal kettet die Rivalen auf tragische Weise aneinander ...

Zur Autorin

Brigitte Riebe ist promovierte Historikerin und arbeitete lange Zeit als Verlagslektorin. Zu ihren bekanntesten historischen Romanen zählen "Palast der blauen Delphine", "Schwarze Frau vom Nil", die beiden erfolgreichen Jakobsweg-Romane "Straße der Sterne" und "Die sieben Monde des Jakobus" sowie "Die Hüterin der Quelle". Zuletzt erschienen bei Diana „Liebe ist ein Kleid aus Feuer“ und „Die Sünderin von Siena“. Mehr über Brigitte Riebe unter www.brigitteriebe.com



Andrea Schacht Göttertrank

Genre:
Liebesgeschichte

Zeit:
19. Jahrhundert

Ort:
Deutschland

Blanvalet HC
640 Seiten
ISBN 3-764-50273-7
Februar 2008

Nach dem Wiener Kongress herrscht wieder Frieden in Europa. Biedermeierliche Beschaulichkeit prägt das Leben, aber in der Gesellschaft gärt es. Die geschäftstüchtige Amara gerät mitten hinein in die Wirrnisse zwischen industriellem Fortschritt und polizeilicher Unterdrückung. Als Virtuosin in der Verwendung von Kakao und Schokolade höchst erfolgreich, muss sie ihr Berliner Café Hals über Kopf verlassen, als sie unter Mordverdacht gerät. Doch auch nach ihrer Flucht in die preußische Rheinprovinz arbeitet sie weiter an Rezepturen und Verfahren zur Verfeinerung der Kakaoprodukte. Neue technische Möglichkeiten eröffnet ihr der junge Ingenieur Alexander, der ihre große Liebe wird. Doch die Verfolgung geht weiter, und gemeinsam kämpfen sie gegen Borniertheit, Willkür und Rachsucht. Und dann holt eine unheilvolle Vergangenheit sie ein ...

Amara hat seit ihrer Kindheit den festen Vorsatz, eines Tages dem Kakao eben den Geschmack zu verleihen, der seinem verführerischen Duft entspricht. Doch bis sie dazu in der Lage ist, wird das Schicksal ihr zahlreiche Steine in den Weg legen – ihr, der unehelichen Tochter eines Dienstmädchens, das zunächst aus dem verträumten mecklenburgischen Gutshof-Idyll in die pulsierende Großstadt Berlin verpflanzt wird. Ihre Mutter heiratet dort einen Konditor. Nach dessen Unfalltod müssen Mutter und Tochter unter erbärmlichen Bedingungen in einer Zuckersiederei schuften. Die industrielle Revolution, so erfährt Amara am eigenen Leib, hat viele Schattenseiten.

Erst als eine Sängerin ihnen die Anstellung in einem Café anbietet, wendet sich das Blatt. Das Café läuft blendend, erste Stammkunden stellen sich ein – da ereilt Amara erneut das Schicksal. Unter Mordverdacht – und unter falschem Namen – flieht sie von Berlin in die aufstrebende Industriestadt Elberfeld und findet schließlich bei Stollwerck in Köln eine Anstellung. Ihre Küchenzauberei und die Fähigkeit, mit Kakao wahre Gaumenwunder zu wirken, sind ihr einziges Glück – bis sie den Apotheker Bevering kennenlernt. Der alternde Witwer umwirbt sie, bis Amara schließlich zustimmt, ihn zu heiraten. Aus dem unehelichen Bankert mit falscher Identität wird die ehrbare Apothekergattin Annamaria Bevering, die nach dem Tod ihres Mannes eine kleine, exklusive Chocolaterie in Bonn eröffnet – bald schon der absolute Geheimtipp unter den vornehmen Bürgern.

Doch nicht ihre feinen Rezepte und ihr Gespür für Gewürze und ein ausgewogenes Verhältnis von Bitternis und Süße, sondern letztlich die Entwicklung einer Maschine verhilft ihr schließlich zur Realisierung ihres Kindheitstraums:

In Alexander, einem Ingenieur mit einer ähnlich turbulenten Lebensgeschichte wie ihre eigene – und überdies mit Amaras Kindheit eng verknüpft –, findet sie den Geschäftspartner, Vertrauten und Geliebten, der ihr nicht nur zu ihrem beruflichen und persönlichen Glück verhilft, sondern am Ende sogar den Siegeszug der Tafelschokolade ermöglicht.

In einer Zeit, da die Menschen sich nach Revolutionen und Kriegen wieder nach Ruhe und Geborgenheit sehnen und reaktionäre Kräfte die »gute alte Zeit« wieder erstehen lassen wollen, gedeiht unter der biedereren Oberfläche der freie Geist des Fortschritts. Unaufhaltsam dringen Technik und Wissenschaft in den Alltag ein. Der Nährboden – auch für Frauen –, etwas zu leisten und Großes zu schaffen, ist bereitet. Amara, die selbst angesichts erschütternder Schicksalsschläge und perfider Intrigen ihr Ziel nie aus den Augen verliert, wird zum Inbegriff eines neuen Zeitalters und einer neuen Frauengeneration, die lernt, arbeitet, entwickelt – und Erfolg hat. An ihrer Seite erfährt der Leser mehr und mehr über die bitteren Kakaobohnen, ihre schwierige, zeitaufwändige Verarbeitung und ihre Veredelung zur aromatisch süßen Köstlichkeit. Ein großer historischer Roman mit einer starken Frauenfigur im Mittelpunkt, ein Buch, das – wie Schokolade – süchtig und glücklich macht!

Alexander, der begabte Ingenieur, Jan Martin, der ambitionierte Arzt und Botaniker, Dulcia, die genussüchtige Tochter des Zuckerbarons, Melisande, eine lebenslustige Vaudeville-Künstlerin, Gilbert, der Erbe einer Kakaopflanzung auf Trinidad, Karl August, der preußische Demagogenjäger, und viele andere mehr gehören zu den Protagonisten, die – jeder auf seine Weise – mit dem Kakao in Verbindung stehen. Amara aber ist es, die die Zutaten mischt und aus den einzelnen Bestandteilen schließlich Rezepte und Verfahren entwickelt, um aus dem bitteren Trank der Götter die für alle erschwingliche, süße Speise der Menschen zu schaffen: die Schokoladentafel. Zartbitter und zum Genießen schön!

Zur Autorin

Andrea Schacht, Jahrgang 1956, war lange Jahre als Wirtschaftsingenieurin und Unternehmensberaterin tätig, hat dann jedoch ihren seit Jugendtagen gehegten Traum verwirklicht, Schriftstellerin zu werden. Ihre historischen Romane um die aufmüpfige Kölner Begine Almut Bossart haben auf Anhieb die Herzen von Lesern und Buchhändlern erobert. Andrea Schacht lebt mit ihrem Mann in der Nähe von Bonn.



Eric Walz
Die Hure von Rom

Genre:
Krimi / Liebesgeschichte

Zeit:
16. Jahrhundert

Ort:
Italien

Blanvalet TB
420 Seiten
ISBN 3-442-36719-1
Oktober 2008

Im Mai 1552 ist ganz Rom in Aufruhr: Die Geliebte des Papstes ist ermordet worden. Die Spuren führen bis in die höchsten Kreise des Vatikans - und bis in die zwielichtige Unterwelt der Stadt. Der junge Jesuit Sandro Carissimi, der im Auftrag des Papstes ermittelt, ahnt außerdem, dass sogar seine eigene, ihm seit langem entfremdete Familie die Hure des Papstes kannte. Dann aber erhält Sandro unerwünschte Hilfe: Ausgerechnet die lebenslustige Glasmalerin Antonia Bender – eine Frau, die Sandro seit ihrer ersten gefährlichen Begegnung in Trient unglücklich liebt - stellt für ihn in der Welt der Huren und Verbrecher neugierige Fragen. Der Streit zwischen den Liebenden führt Antonia in die Arme eines Mannes, der sie Sandro und ihre unglückliche Liebe vergessen lassen könnte – und der für Sandro und Antonia hoch gefährlich ist ...

Als im Mai 1552 Maddalena, die Geliebte des Papstes ermordet aufgefunden wird, ist ganz Rom in Aufruhr. Der junge Jesuit Sandro Carissimi wird von Papst Julius III mit der Aufklärung des Verbrechens beauftragt. Eine heikle Aufgabe, denn die ersten Spuren führen sowohl in die Apostolische Kammer, die Finanzzentrale des Kirchenstaates als auch in das Milieu der Huren von Rom.

Sandro erhält jedoch Hilfe von unerwarteter Seite: Denn die lebenslustige junge Glasmalerin Antonia Bender, die Sandro seit ihrer ersten Begegnung und den gefährlichen Ereignissen in Trient liebt – ist ebenfalls in der Stadt. Neugierig geworden erforscht Antonia keck die erotische Unterwelt Roms und versucht Maddalenas Freunde und Feinde zu finden. Sie ist es, die Sandro mit der üppigen Claudia bekannt macht, die nur allzu gern Maddalenas Platz beim Papst eingenommen hätte. Und sie entdeckt Maddalenas Freundin Porzia, eine höchst undurchsichtige Frau mit eigenen Geheimnissen.

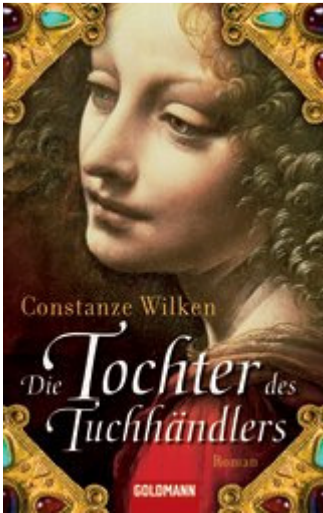
Zu Antonias Empörung ist Sandro aber keineswegs dankbar für ihre Hilfe, sondern reagiert eifersüchtig und kleinlich. Es kommt zum heftigen Streit zwischen den Liebenden, der zu Sandros Entsetzen nur ein Ergebnis zeigt: Seine Antonia lässt sich noch viel stärker als nötig mit der Unterwelt ein und lernt dabei Milo kennen, einen Mann, in dessen Armen sie Sandro und ihre hoffnungslose Liebe vergessen könnte ...

Sandros schwieriger Fall kompliziert sich weiter, als er feststellen muss, dass seine eigene Familie in Maddalenas Tod verwickelt sein könnte. Zum ersten Mal seit sieben Jahren sieht er seine Mutter wieder, eine Begegnung voller Liebe, Schuld und Vorwürfen. In welcher Beziehung aber standen sie und sein Vater zu so einer zwielichtigen Frau wie Maddalena? Und welche Rolle spielt Sandros zukünftiger Schwager aus dem edlen Haus der Farnese, den Maddalena am Abend vor ihrem Tod besuchte?

Bis ins Vorzimmer des Heiligen Vaters führen die blutigen Spuren. Und dann geschieht ein zweiter Mord ...

Zum Autor

Eric Walz wurde 1966 in Königstein im Taunus geboren. Nach einer kaufmännischen Ausbildung arbeitete er mehr als zehn Jahre lang in verschiedenen Branchen und Positionen. Eine berufliche Krise nutzend, erfüllte er sich den Kindheitswunsch, Bücher zu schreiben. Sein Debütroman "Die Herrin der Päpste" wurde ein großer Erfolg. Nach langen Jahren in Berlin lebt Eric Walz heute als freier Autor in der Nähe von Stuttgart.



Constanze Wilken
Die Tochter des Tuchhändlers

Genre:
Drama

Zeit:
16. Jahrhundert

Ort:
Italien

Goldmann TB
608 Seiten
ISBN 3-442-46667-2
April 2008

Lucca, 1525: Die Ehe von Beatrice Rimortelli, der Tochter eines luccesischen Tuchhändlers, mit Federico Buonardi steht unter einem ungünstigen Stern, denn am Vorabend ihrer Hochzeit wird im Dom von San Martino ein päpstlicher Legat ermordet. Schon kurz nach der Heirat muss Beatrice erkennen, dass ihr Ehemann viele Geheimnisse und eine Geliebte hat. Sein Palazzo wird für sie eher zum Gefängnis als zum Heim. Federico ruiniert das Tuchhändlergeschäft, und bald weiß Beatrice nicht mehr, wem in ihrer Umgebung sie noch vertrauen kann. Einzig Federicos Bruder, Tomeo, der als Soldat bei den kaiserlichen Truppen kämpft, steht unerschütterlich zu seinen Idealen und ist Beatrice ein wahrer Freund.

Doch in Beatrices Leben will noch immer keine Ruhe einkehren. Als sie ihre Tochter Giulia zur Welt bringt, verliert sie dabei fast ihr Leben. Und der Kampf zwischen den papsttreuen Guelfen und den kaiserlich gesinnten Ghibellinen erschüttert mehr und mehr auch Lucca. Während die politischen Zustände immer bedrohlicher werden, wird die Stadt von den Pocken heimgesucht. Federico nimmt seiner Frau ihr Vermögen und entreißt ihr ihre Tochter, um sie nach Rom bringen zu lassen. Beatrice begibt sich daraufhin auf die Suche nach Giulia – eine gefährliche Reise, die sie nur dank der Hilfe einer Komödiantentruppe unbeschadet übersteht. Und dann trifft sie Tomeo wieder, der bald mehr ist als nur ein Freund. Doch der Krieg tobt weiter, und Tomeo muss zurück an die Front ...

Zur Autorin

Constanze Wilken, geboren 1968 in St. Peter-Ording, wo sie auch heute wieder lebt, studierte Kunstgeschichte, Politologie und Literaturwissenschaften in Kiel und promovierte an der University of Wales in Aberystwyth. Neben dem Schreiben betreibt sie als Freelance Researcher Recherchen für Antiquitätenhäuser. Constanze Wilken wurde als Autorin großer Frauenromane bekannt. »Die Tochter des Tuchhändlers« ist ihr erster historischer Roman. Ein weiterer ist bereits in Vorbereitung.



Heyne HC
280 Seiten
ISBN 3-453-15260-1
Februar 2008

Stefan Schomann Letzte Zuflucht Shanghai

Genre:
Liebesgeschichte

Zeit:
20. Jahrhundert / 1930er Jahre

Ort:
Shanghai

Ein beeindruckendes und wahres Schicksal vor dem Hintergrund deutscher Zeitgeschichte und zugleich eine zauberhafte Liebesgeschichte vor der Kulisse des schillernden Schanghai der 30er Jahre.

Wenn den Bewohnern von Ningpo etwas ausgesprochen Seltenes und Kostbares begegnet, dann nennen sie das einen großen gelben Fisch. Die Liebesgeschichte zwischen Julie Chenchu Yang und Robert Reuven Sokal ist so ein großer gelber Fisch. Etwas ganz Ungewöhnliches, eine Singularität, eine Liebe gegen alle Wahrscheinlichkeit. In einer fernen Stadt, in der Ende der 30er Jahre über 18.000 jüdische Emigranten aus ganz Europa vorübergehend eine zweite Heimat fanden. Kaum einer der jüdischen Flüchtlinge hat sich bis zu diesem Zeitpunkt jemals mit China befasst. Und selbst während des fast zehn Jahre dauernden Zwangsaufenthalts bleibt der Kontakt aufs Nötigste beschränkt.

Chinas wahre Mauer zu überwinden – die Sprache –, gelingt nur wenigen Emigranten. Einer von ihnen ist Robert Sokal. Der Sohn eines Wiener Farbenfabrikanten ist mit seinen Eltern 1938 in letzter Minute ausgereist. An der Universität in Schanghai lernt er Julie kennen, deren Vater, ein angesehener chinesischer Arzt, so gar nichts von der Freundschaft seiner Tochter zu einem europäischen »Bettelstudenten« hält. Doch allen Widerständen zum Trotz werden die beiden ein Paar und dürfen sich schließlich verloben, als Robert kurz nach Kriegsende als Biologe einen Ruf an die University of Michigan erhält.

Robert Sokal und Julie Yang haben zwei gemeinsame Kinder und leben heute mit über 80 Jahren auf Long Island.

Diese unglaubliche Biographie klingt fast wie ein Roman: Abwechselnd erzählen Robert und Julie ihre Geschichte und bewegen sich so aufeinander zu. Roberts Geschichte beginnt damit, wie sein Vater im Jahr 1938 aus dem KZ Sachsenhausen unerwartet entlassen wird – Julies Geschichte damit, wie ihr Vater sich eine Konkubine nimmt...Dem Autor gelingt es so meisterhaft, zwei völlig verschiedene Kulturen unvoreingenommen aufeinandertreffen zu lassen und den Leser in einen faszinierend fremden Kosmos zu entführen.

Zum Autor

Stefan Schomann, 1962 in München geboren, studierte Germanistik in München und Berlin. Seit 1988 arbeitet er als freier Journalist und schreibt vor allem für GEO, Stern, Merian, DIE ZEIT, Frankfurter Rundschau. Eine Kollegin machte ihn mit Prof. Robert Sokal 2003 bekannt und schnell entstand die Idee zu einem gemeinsamen Buch. Stefan Schomann lebt mit seiner chinesischen Lebensgefährtin in Berlin.



Jo Lendle Die Kosmonautin

Genre:
Drama

Zeit:
Gegenwart

Ort:
Deutschland - Zentralasien

DVA
192 Seiten
ISBN 3-421-04343-6
Februar 2008

Eine Frau begibt sich auf eine einsame Reise. Ihr Ziel: Der Mond. Doch ist es wirklich die Sehnsucht nach dem Himmelskörper, die sie antreibt – oder will sie einfach nur weg? Traumgleich schwebend und leicht melancholisch erzählt dieser Roman von den Dingen, die uns dazu bewegen, an der Erde festzuhalten. Oder sie loszulassen.

Die Fahrt war nicht ihre Idee. Ihr Sohn Tobi liebte die Sterne, seine Leidenschaft für Astronomie gipfelte im Wunsch, das Preisausschreiben eines Reisekonzerns zu gewinnen – eben werden die ersten privaten Flüge zum Mond angeboten, einer davon wurde als Hauptgewinn für die einleuchtendste Begründung vergeben, warum man zum Mond müsse. Tobi ahnt, daß halbe Sachen da nicht weiterhelfen, doch die Entwürfe bleiben auf seinem Schreibtisch liegen. Denn neben den Sternen hat er eine andere Leidenschaft, den Wunsch eines aufgebrauchten Dreizehnjährigen nach einer besseren Welt. Mit Freunden engagiert er sich, wie andere zum ersten Mal tanzen gehen, als Eintritt in die Welt der Erwachsenen. Kurz vor Einsendeschluss des Preisausschreibens wird er bei einer Straßenblockade festgenommen, flieht und wird auf der eben noch gesperrten Straße überfahren. Hella bleibt allein zurück.

Wo soll sie hin mit dem Verlust? Sie schreibt in seine Formulare, was passiert ist, und wird ausgewählt. Welchen Gefallen könnte sie ihm tun, als an seiner Stelle zu fahren? Es erscheint ihr als Reise zu ihrem Sohn. Aber schon wird das Reiseunternehmen aufgelöst, der Flug findet unter erheblich einfacheren Umständen statt als geplant. Sie schlägt sich alleine durch.

Und bis zum Mond ist es weit. Sie fährt zu einem Weltraumbahnhof am Südrand der ehemaligen Sowjetunion, durch die zentralasiatische Weite, durch Länder, die alles brauchen, aber keine Raumfahrt. Die Anlage des Kosmodroms ist unwirklich, die Raketentechnik mutet an wie aus längst vergangener Zeit. Aber die Vorbereitungen laufen, und immer wieder taucht ein Mann auf, der ihr gut zu wollen scheint.

Die Kosmonautin erzählt die Geschichte einer ungewöhnlichen Reise – schwerelos, aber niemals abgehoben, poetisch, bildkräftig und faszinierend vom ersten Satz an. Kurzum: ein magischer Debütroman.

Zum Autor

Jo Lendle wurde 1968 in Osnabrück geboren. Nach dem Studium der Kulturpädagogik und Animation Culturelle in Hildesheim und Montreal wechselte er an das Deutsche Literaturinstitut Leipzig. Er war Herausgeber der Literaturzeitschrift Edit und als Gastprofessor und Dozent an den Universitäten München, Leipzig und Hildesheim tätig. 1997 erhielt Jo Lendle den Leipziger Förderpreis für Literatur. Heute lebt der Autor in Köln und ist als Lektor beim DuMont-Verlag tätig.



Hatice Akyün Ali zum Dessert

Genre:
Komödie

Zeit:
Gegenwart

Ort:
Deutschland/ Türkei

Goldmann HC
192 Seiten
ISBN 3-442-31147-7
August 2008

Mit Witz und Temperament erzählt Hatice Akyün in ihrem ersten Buch von ihrem Leben zwischen Berlin und dem Bosphorus – und von den Irrungen und Wirrungen auf dem Weg, ihren deutschen Traummann, ihren „Hans mit scharfer Soße“ zu finden. Aber dann kommt alles ganz anders, denn als Hatice dem charmanten Ali begegnet – einem türkischen Hans –, gibt es kein Zurück mehr: Von nun an steht ihre Welt Kopf, denn Familienzusammenführung auf Türkisch ist eine turbulente Angelegenheit, bei der kein Auge trocken bleibt! Humorvoll und pointiert rückt die Autorin den Eigenarten ihrer türkischen und deutschen Landsleute zu Leibe und lässt den Leser teilhaben an dem wundervollen Abenteuer, in zwei Familien zu Hause zu sein.

In ihrem ersten Buch nimmt Hatice Akyün ihre Leser mit in ihr Leben als Single in der Großstadt – und lässt sie teilhaben an ihrer Suche nach dem perfekten Mann. Ein deutscher Mann mit türkischem Temperament sollte es sein, aber die Idee, sich nach einem türkischen Mann mit deutschen Eigenschaften umzusehen, wäre ihr nie in den Sinn gekommen. Bis ihr eines Tages der Deutschtürke Ali begegnet, ein ebenso erfolgreicher wie gutaussehender Mann, der sich mit allen Kräften ins Zeug legt, ihr Herz zu erobern, und der ihr die Sterne vom Himmel holt. Und tatsächlich beginnt nun für Hatice ein „Leben in einer neuen Welt“, denn nichts ist mehr, wie es vorher war – vor allem, als sich herausstellt, dass ihre morgendliche Übelkeit mitnichten auf einen kursierenden Grippevirus zurückzuführen ist, sondern auf ein kleines Mädchen, das sich entschlossen hat, die traute Zweisamkeit des frisch verliebten Paares gründlich durcheinanderzuwirbeln.

Heiter und charmant erzählt Hatice Akyün von den ersten Turbulenzen ihrer neuen Beziehung, von der Familienzusammenführung am Meer, von ihrer Schwangerschaft und der rauschenden Tupperparty auf der Säuglingsstation, mit der die kleine Merve auf der Welt begrüßt wird. Anlässlich der Geburt ihrer kleinen Tochter denkt sie aber auch nach über die eigene Kindheit in dem kleinen anatolischen Dorf ihrer Herkunft, über deutsch-türkische Erziehungsmethoden und ihre neue Rolle als Mutter. Wie bereits in ihrem ersten Buch gleichen Hatice Akyüns Geschichten den Splittern eines funkelnden Kaleidoskops, die sich zu einem farbigen Ornament zusammenfügen – Geschichten über Partnerschaft und Familie in zwei Kulturen, die den Leser in einen lebensprallen Kosmos entführen!

Zur Autorin

Hatice Akyün wurde 1969 in Akpınar Köyü in Zentralanatolien geboren. 1972 kam sie mit ihrer Familie nach Deutschland, wo sie seither lebt. Hatice Akyün schreibt als freie Journalistin u.a. für den „Spiegel“, „Emma“ und den „Tagesspiegel“. Mit ihrem ersten Buch „Einmal Hans mit scharfer Soße“ gelang ihr auf Anhieb ein Spiegel-Bestseller. Hatice Akyün lebt heute mit ihrer Familie in Berlin und Köln.

Bereits erschienen:

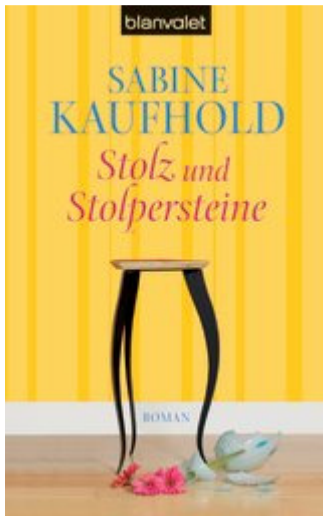


Akyün, Hatice Einmal Hans mit scharfer Soße

Goldmann HC 192 Seiten

ISBN: 978-3-442-31094-4

September 2005



Sabine Kaufhold Stolz und Stolpersteine

Genre:
Komödie

Zeit:
Gegenwart

Ort:
Deutschland

Blanvalet TB
352 Seiten
ISBN 3-442-36645-3
Februar 2008

Schon als Kind fühlte Ulla Weißenfels sich in der turbulenten Familie ihrer Freundin wohler als bei ihrer eigenen Mutter. Nun endlich scheint sie ihr eigenes Familienglück zu finden: Eric liebt sie über alles, und einer Heirat steht nichts mehr im Weg. Doch ihr Leben droht aus den Fugen zu geraten, als sie in der Architektin Anja eine neue Freundin findet, mit der sie sich seltsam verbunden fühlt.

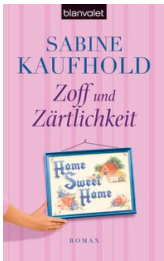
Als ob es in Oma Marias Familie nicht schon turbulent genug zuginge – immerhin ist sie mit ihren 60 Jahren gerade frisch verliebt und hat ihre „Mädchen“, die in ihrem Haus ein- und auswirbeln –, da kündigt sich neuer Familienzuwachs an. Nämlich in Form von Ulla, der besten Freundin ihrer Töchter aus Kindertagen. Ulla und Eric, der Ehemann von Marias verstorbener Tochter Anna, sind glücklich ineinander verliebt, und auch Eric's Tochter Caro ist überaus zufrieden mit dieser Verbindung und wünscht sich nichts sehnlicher als eine Hochzeit der beiden. Doch für die neue Kleinfamilie muss nun erst einmal Ullas Elternhaus völlig umgebaut werden. Also wohnen zwischenzeitlich alle bei Marie. Und endlich kann sich Ulla, die eine unglückliche Kindheit mit einer kalten abweisenden Mutter und einem viel zu früh verstorbenen Vater hatte, so richtig zu Hause fühlen. Als sie während der Renovierungsarbeiten die Architektin Anja Janz kennen lernt, mit der sie sich vom ersten Moment an prächtig versteht, scheint ihr Glück perfekt. Doch dann erfährt sie durch einen Zufall den Namen von Anjas Vater, und plötzlich droht ihr Leben wieder aus den Fugen zu geraten...

Zur Autorin

Sabine Kaufhold, geboren 1953 in Hannover, hat schon immer gerne geschrieben. Nicht nur für sich, sondern auch für ihre Schüler verfasste die Lehrerin diverse Kurzgeschichten. Der Tod ihrer Mutter und der damit verbundene Verkauf des Familienhauses brachte sie dazu, einen Roman zu schreiben, mit dem sie sich eine neue Familie und ein neues Zuhause erfinden konnte. Sabine Kaufhold lebt in Braunschweig. „Stolz und Stolpersteine“ ist ihr zweiter Roman.

Bereits erschienen:

Band 1



Sabine, Kaufhold Zoff und Zärtlichkeit

Blanvalet Taschenbuch

336 Seiten

ISBN: 978-3-442-36644-6

August 2007



Claudia Sanders Vergiss es Baby

Genre:
Komödie

Zeit:
Gegenwart

Ort:
Deutschland

Diana TB
304 Seiten
ISBN 3-453-35265-0
Mai 2008

Nach einer durchzechten Nacht erwacht Marlene Dittrich an der Seite eines ihr leider völlig unbekanntes, jedoch äußerst attraktiven Mannes. Eigentlich ein Klassiker, Marlene hat allerdings noch etwas mehr getan, als mit einem Wildfremden ihr Bett zu teilen: Da man sich in Las Vegas befindet, hat sie ihn auch gleich noch geheiratet, getreu ihrem Motto „Wenn heiraten, dann nur den Falschen!“ Denn, so hat sie bisher immer vollmundig erklärt, wenn man jemanden heiratet, den man eh für den Falschen hält, ist die Enttäuschung nicht so groß, wenn es schiefeht.

In dieser Hinsicht scheint der ihr frisch angetraute Valentin ein Glücksgriff zu sein, offenbar hat er keinen Job, kein Geld und überhaupt keine Pläne. Abschütteln lässt er sich aber auch nicht so schnell: Er besteht darauf, Marlene nach München zu begleiten und vorübergehend in ihrer WG einzuziehen, muss ihr aber zuvor versprechen, die „Ehe“ geheim zu halten. Immer neue Strategien ersinnt Marlene in der Folgezeit, um ihn endlich loszuwerden – umsonst. Mehr noch, Valentin erobert sich nach und nach einen Platz in ihrem Leben: Er kocht für sie, wenn sie erschöpft von der Arbeit kommt, und fährt die erfolgreiche Vertreterin zu ihren Außenterminen, als sie für vier Wochen den Führerschein verliert ...

Dann aber erfährt Marlene durch Zufall, dass sie gar keinen Loser an Land gezogen hat, sondern den Profifußballer Valentin Balakev, einen Kasachen, der nach einer schlechten Spielsaison die Kündigung seines Vereins und damit die Ausweisung aus Deutschland befürchtet. War es also wirklich nur eiskalte Berechnung, als er Marlene das Ja-Wort gab? Der böse Verdacht scheint sich zu bestätigen, als Valentin, nachdem er einen neuen Vertrag in der Tasche hat, zu seiner alten Freundin nach London entschwindet. Erst jetzt erkennt Marlene, dass sie sich gegen ihren Willen in ihn verliebt hat. Was nun, denn die Scheidung ist eigentlich schon beschlossene Sache? Kann Marlene ihren Mann zurückerobern oder ist es schon zu spät?

Zur Autorin

Claudia Sanders lebt mit ihrer Tochter in München. Nach dem Erfolg von „Und wer küsst mich?“ ist „Vergiss es, Baby“ ihr zweiter Roman im Diana Taschenbuch.



Federica de Cesco
Die goldene Kriegerin

Genre:
Abenteuerroman

Zeit:
19./20. Jahrhundert

Ort:
Japan

cbj
320 Seiten
ISBN 3-570-13220-3
April 2008

Sie kämpft um ihr Land – und ihre große Liebe: den ersten Shogun.

Als Kind der noblen Fürstenfamilie Nakahara lebt Tomoe mit ihrer Schwester Yamabuki und ihren fünf Brüdern im Tal von Kisu in der nord-östlichen Provinz Shinano. Für ihre Kinder lassen die Eltern die besten Lehrer kommen. Die Geschwister lernen neben Schönschreiben, Mathematik und Dichtkunst auch Samurai-Kriegskünste. Während die schöne Yamabuki sich als Dichterin hervortut, erweist Tomoe sich bald als überragende Reiterin und Samurai. Im Schwertkampf und im Bogenschießen nimmt sie es mit jedem Jungen auf; sie zähmt Wildpferde mit dem Spiel ihrer Flöte und die Tiere sprechen zu ihr und verraten ihr die Zukunft.

Eine besondere Zuneigung verbindet Tomoe mit ihrem gleichaltrigen Zieh-Bruder Komahu-Marū, über dessen Herkunft Seltsames erzählt wird – er sei von der Fürstin im Wald gefunden worden. Tomoe ahnt kraft ihrer magischen Fähigkeiten jedoch die Wahrheit. Als ihr Zieh-Bruder mit 14 in den Kreis der Erwachsenen aufgenommen wird, gibt der Fürst das Geheimnis seiner Herkunft bekannt: Komahu-Marū heißt in Wirklichkeit Minamoto Yoshinaka, entstammt dem großen Adelsgeschlecht der Seiwa Genji und ist mit dem Kaiserhaus verwandt. Als Yoshinakas Eltern durch seinen Onkel, Oberhaupt des rivalisierenden Familien-Clans der Heike, ermordet wurden, brachten Getreuen ihren kleinen Sohn zu dem Fürsten Nakahara in Sicherheit.

Nun, da Yoshinaka seine Abstammung kennt, nimmt er seinen wahren Namen wieder an und beschließt, um sein Geburtsrecht zu kämpfen. Er schwört, sich mithilfe seiner vier streitlustigen Brüder an dem feindlichen Clan der Heike zu rächen. Die Wege von Tomoe und Yoshinaka trennen sich zunächst; während Tomoe immer weiter ihre Samurai-Künste verfeinert, etabliert sich Yoshinaka als ernstzunehmender Gegner des Heike-Clans.

Bei ihrem ersten Wiedersehen finden sich Tomoe und Yoshinaka verändert: Sie messen ihre Kräfte und die Funken sprühen; Rivalität und Faszination halten sich die Waage. Als Yoshinaka zu einem neuen Feldzug gegen die Heike aufbricht, verbietet er Tomoe, daran teilzunehmen. Tomoe ist nicht gerade für ihre Nachgiebigkeit bekannt: Heimlich reitet sie auf den Feldzug mit. Im entscheidenden Moment der Schlacht gelingt es ihr, einen taktischen Sieg für Yoshinaka davonzutragen und erntet damit das erste Mal echten Respekt von dem arroganten jungen Feldherrn. In den folgenden Kampfhandlungen erzielt Yoshinaka wachsende Erfolge. Er stützt sich dabei auf Tomoe, dessen Kühnheit und List sich in verschiedenen Schlachten als entscheidend erweisen. Verliebt aber ist er in Yamabuki, die seine Liebe erwidert. Obwohl auch Tomoe Yoshinaka heimlich liebt, schweigt sie; sie ahnt, dass das Glück ihrer Schwester von kurzer Dauer ist.

Nach einem Sieg an der Passhöhe von Kurikara, zu dem Tomoe mit einer entscheidenden List beiträgt, ziehen Yoshinaka und sein siegreiches Heer in die Hauptstadt Kyoto ein, wo ihn der alte Kaiser Goshirakawa mit großer Freundlichkeit empfängt. Er beauftragt den jungen Feldherrn, die Ordnung im Land wiederherzustellen.

Nun kennt Yoshinakas Ehrgeiz keine Grenzen mehr. Tomoe warnt ihn vergeblich: „Ich sehe böse Zeichen, geh nicht zu weit!“. Ihre düsteren Ahnungen bewahrheiten sich, als Yamabuki, an der Seite von Yoshinaka kämpfend, tödlich verwundet wird; Tomoe kann nichts mehr für ihre Schwester tun. Obwohl Yoshinaka spürt, dass sein Glück ihn verlässt, will er dies nicht wahrhaben.

Inzwischen rüstet der Clan der Heike zum Gegenangriff: In der Meeresenge von Mizushima liefern sich die verfeindeten Sippen eine Seeschlacht, die Yoshinaka verliert, was ihn das Vertrauen des heuchlerischen Kaisers kostet. Durch Intrigen angestachelt, aus Verzweiflung und Größenwahn, wagt Yoshinaka den Coup: Er schickt den alten Kaiser in die Verbannung und ernennt sich selbst zum Tao-Shogun, zum Obersten Beherrscher.

Dass Yoshinaka es wagt, sich an dem Kaiser zu vergreifen, löst landesweite Empörung aus. Der ursprünglich kaiserfeindliche Heike-Clan eilt nun demselben zu Hilfe. Am Fluss Ushi, wo es zu einer Entscheidungs-Schlacht kommt, wird Yoshinaka tödlich verletzt. Tomoe, die vergeblich versucht hat, das Schicksal aufzuhalten, hält Yoshinaka bis zuletzt die Treue. Im Nahkampf besiegt sie jene, die ihren Geliebten verwundet haben. Sie tröstet den Sterbenden mit ihrem Flöte-Spiel, bevor sie ihren Gegnern entkommt und sich in die Wälder zurückzieht.

Zur Autorin

Federica de Cesco, geboren in der Nähe von Venedig, wuchs in verschiedenen Ländern mehrsprachig auf und studierte in Belgien Kunstgeschichte und Psychologie. Heute lebt sie mit ihrem Mann, einem japanischen Fotografen, in der französischen Schweiz. Sie hatte bereits über fünfzig höchst erfolgreiche Romane für Kinder und Jugendliche (z. B. den Jugendbuch-Bestseller "Der rote Seidenschal") sowie mehrere Sachbücher verfasst, als ihr mit dem Roman "Silbermuschel" ein fulminantes Debüt in der Erwachsenen-Belletristik gelang. Allein ihr Bestseller "Die Tibeterin" verkaufte sich bisher fast 200.000 mal im Blanvalet Taschenbuch.



Waltraud Lewin Drei Zeichen sind die Wahrheit

Genre:
Drama

Zeit:
20. Jahrhundert / 1920er Jahre

Ort:
Frankreich / Österreich

cbj
350 Seiten
ISBN 3-570-13079-7
Februar 2008

Auf der Suche nach dem zweiten Zeichen: Der in Wien spielende zweite Teil der »Drei Zeichen«-Trilogie – meisterhaft erzählt, ebenso gewaltig, bunt und mitreißend wie der Vorgängerband. Ein beeindruckendes Porträt der Zwanzigerjahre mit ihren Vorboten des Antisemitismus.

Winter 1923/24: Nachdem Schlomo, ihre große Liebe, auf offener Straße von einem Deutschnationalen erschossen wurde, reist Leonie aus Berlin ab, nach Südfrankreich, zu ihrer Großtante Isabelle und deren Mann Gaston. Sie hat den ersten Teil ihrer Mission erfüllt: Sie hat das *Taw* gefunden, den ersten von drei goldenen Buchstaben, die zusammen das hebräische Wort »Emeth« (=Wahrheit) ergeben sollen und mit deren Hilfe Isabelle zum Schutz der Juden einen Golem erbauen will. Das *Taw* bringt Leonie nach Cerbère – doch auf die Suche nach dem zweiten Zeichen vermag sie sich nicht gleich zu begeben, zu erschöpft und innerlich leer ist sie nach den grauenhaften Ereignissen in Berlin. Wenn Leonie allerdings oben auf dem Berg, hoch überm Meer, ihre alten Theaterrollen rezitiert, dann glaubt sie Schlomos Anwesenheit zu spüren und nur dann fühlt sie sich lebendig. Bis sie an einem kalten Regentag mit ihren glatten Schuhen vom Fels abrutscht und ins Meer stürzt. Dass sie überlebt, hat sie einer Welle zu verdanken, die sie auffängt – und Isabelle, die ihr Blut spendet.

Der Unfall, den Leonie nur um Haaresbreite überlebt, bringt sie ins Leben zurück. Nach ihrer Genesung kann sie sich ihrem nächsten Ziel zuwenden: Wien. Dort lebt Felice Lascari, Leonies etwa zehn Jahre ältere Tante, die Tochter des zweiten Bruders von Isabelle. Bei ihr, der berühmten Schauspielerin von der Burg, müsste sie das zweite Zeichen finden. Und gemäß einem Arrangement zwischen Isabelle und Felice (wofür Isabelle und Gaston eine beachtliche Summe Geldes haben springen lassen) soll Leonie nicht nur bei Felice wohnen, sondern auch bei ihr Schauspielunterricht nehmen.

In Wien angekommen, ist zunächst alles anders als erwartet: Nicht nur, dass die Stadt und ihre Bewohner so viel edler, aber auch so viel förmlicher anmuten als Berlin und seine Menschen. Auch mit Felice, die Leonie im Dienstmädchenanbau ihrer Villa unterbringt und ausgesprochen distanziert behandelt, wird Leonie überhaupt nicht warm – trotz des Schauspielunterrichts. Bei Felices Angestellten spürt sie von Anfang etwas, was ihr aus Berlin nur allzu vertraut ist: eine Abneigung ihr als Jüdin gegenüber. Einzig der Umgang mit Felices jungem Gefährten Anton, dem verarmten Edlen von Rofrano, fällt ihr leicht – doch ist ihr freundschaftliches Verhältnis nicht gerade dazu angetan, das Verhältnis zu Felice zu verbessern.

Als Felice zu Leonies Ehren eine Soirée gibt, ist Leonies Suche nach dem Zeichen zu Ende, noch ehe sie richtig begonnen hat: Am Hals trägt Felice das Mem, das zweite Zeichen! Und doch, so scheint es, wird es für Leonie fast unmöglich sein, des Zeichens habhaft zu werden:

Wie sich im Laufe eines jüdischen Essens, das Leonie kurze Zeit später für Felice kocht, herausstellt, ist Felice, die im jüdischen Viertel der Stadt unter ärmsten Verhältnissen aufgewachsen ist, alles Jüdische verhasst. Zu nichts ist sie weniger bereit als dazu, das Mem, das sie als persönlichen Talisman benutzt, Leonie mit auf den Weg zu geben – obwohl oder gerade weil sie Isabelles Ansinnen, einen Golem zu bauen, schon kennt.

Um sich abzulenken, sucht Leonie das jüdische Ghetto der Stadt auf – und zum ersten Mal, seit sie in Wien ist, fühlt sie sich zu Hause. Freilich nimmt Felice ihr das angebliche »Rumschnüffeln in ihrer Vergangenheit« übel – und noch übler nimmt sie Leonie, als diese versucht, sich heimlich des Zeichens zu bemächtigen... Und als wäre das nicht genug, holen auch in Wien die Vorboten des Dritten Reichs Leonie ein: Als sie eines Abends mit Anton ein jüdisches Kabarett besucht, wird dieses – ähnlich wie das Laskarowsche Theater in Berlin – von Wiener Antisemiten gestürmt.

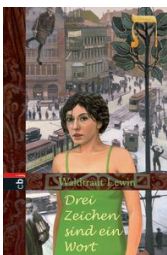
Doch dann geschieht etwas, was Leonies Leben in Wien eine neue, positive Wendung gibt. In einem jüdischen Theater trifft sie auf einen jungen Mann, Danny Goldstein, der sie von der Bühne her kennt. Er hat sie in Berlin im Theater der Laskarows mehrfach auftreten sehen! Goldstein, der Bühnenbildner im von Max Reinhardt geleiteten Theater in der Josefsstadt ist, verschafft ihr die Möglichkeit eines Vorsprechens. Und das Unvorstellbare geschieht: Man sagt ihre für die nächste Spielzeit ein Engagement zu!

Leonies bevorstehendes Engagement an der Konkurrenz Bühne zum Burgtheater führt nun allerdings zum endgültigen Zerwürfnis zwischen Leonie und Felice, die nichts so sehr fürchtet wie die Konkurrenz ihrer talentierten jungen Kusine. Und letztlich führt es dazu, dass Leonie doch an das Mem herankommt. Als Anton nämlich nach einem heftigen Streit mit Felice zu Leonie flüchtet, bietet Felice ihr einen Handel an: Sie ist bereit, Leonie das Mem zu geben, wenn diese dafür verspricht, Wien umgehend zu verlassen und nie mehr wiederzukehren. Leonie willigt ein: Sie verzichtet auf ihre Karriere als Schauspielerin auf einer großen Bühne, reist statt dessen mit dem Mem nach Südfrankreich – und bereitet sich innerlich bereits auf ihre nächste Reise vor, die sie nach Spanien führen wird.

Zur Autorin

Waldtraut Lewin, geboren 1937, studierte Germanistik und Theaterwissenschaft in Berlin und arbeitete als Opernübersetzerin, Dramaturgin und Regisseurin zunächst am Landestheater Halle und dann am Volkstheater Rostock. Seit 1978 lebt sie als freischaffende Autorin von Romanen, Hörspielen und Drehbüchern, für die sie zahlreiche Auszeichnungen erhielt. Seit 1995 schreibt sie Jugendromane.

Bereits erschienen:



Waldtraut, Lewin Drei Zeichen sind ein Wort

cbj Hardcover
416 Seiten
ISBN: 978-3-570-13078-0
Februar 2007



Katja Reider Der Prinzessinnenclub

Genre:
Kinder-/Jugendfilm ab 10

Zeit:
Gegenwart

Ort:
Berlin

cbj
144 Seiten
ISBN 3-570-13439-9
August 2008

Diana, Emma und Sisi – wahre Prinzessinnen, nicht qua Geburt, doch echten Adel trägt man ja im Herzen.

Für Diana geht jetzt, wie alle unermüdlich betonen, der Ernst des Lebens los. Schließlich kommt sie endlich ins Gymnasium. Entsprechend mulmig ist ihr am ersten Tag, aber dann wird alles doch gar nicht so schlimm, im Gegenteil. Schließlich sind alle neu und die Chancen stehen gut, interessante neue Freundinnen zu finden. Und „interessant“ sind die exzentrische Sisi und die quirilige Emma allemal.

Als die drei irgendwann auch noch feststellen, dass sie alle den gleichen mehr oder weniger geliebten Kosenamen haben, nämlich „Prinzessin“, ist ihr Bund besiegelt.

Das mit den Kosenamen kommt nicht von ungefähr: Diana wurde von ihrer Mutter bewusst nach der englischen Prinzessin benannt, Emma ist die lang ersehnte, überbehütete Tochter, Augenstern und „Prinzessin“ ihrer Eltern und Sisi (eigentlich Sieglinde, aber das darf keiner wissen) ist Prinzessin aus Überzeugung: Sie kennt alle Sisi-Filme in- und auswendig, kleidet sich altmodisch und glaubt fest an das „Familiengerücht“, das besagt, ihre Familie habe einst einen Adelstitel besessen, der von einem spielsüchtigen Urahnen beim Würfeln verschleudert wurde. Statt eines Adelstitels besitzen Sisis Eltern nun ein kleines Café, in dem Sisi hin und wieder aushilft – meistens gegen Kuchenspenden, die sie dann an ihre Freundinnen verfüttert.

Bei einem gemeinsamen Referat kommen sich die drei „Prinzessinnen“ näher und beschließen einen Club zu gründen. Natürlich nicht irgendeinen Club, einfach um Spaß zu haben, wie alle anderen – nein, ein besonderer Club soll es sein: Die Mitglieder des Prinzessinnen-Clubs geben sich ihre eigenen strengen Regeln. Zum Beispiel, immer die Wahrheit zu sagen und zweimal die Woche eine gute Tat zu tun. Diese und noch einige andere hehre Vorgaben führen natürlich ins Chaos: Die Prinzessinnen müssen feststellen, dass man sich z. B. mit absoluter Wahrheitstreue (die nicht mal Notlügen über die neue schreckliche Frisur von Oma erlaubt), ziemlich schnell unbeliebt macht. Plötzlich ist alle Welt beleidigt, dabei hatten die drei es doch nur gut gemeint. Auch die Sache mit den guten Taten ist nicht so leicht wie gedacht. Nicht jeder Opa möchte am Arm gepackt und über die Straße geführt werden, nicht jede Kundin ist begeistert, wenn ihr sowieso schon übergewichtiges Kind einen Kuchenberg (aus Sisis Konditorei) geschenkt bekommt, nicht jede ältere Schwester, die über Einsamkeit klagt, möchte mit dem nächstbesten Schuhverkäufer verkuppelt werden etc.

So stolpern die Prinzessinnen von einem Fettnäpfchen ins nächste, bis sich eher per Zufall eine Möglichkeit für eine wirklich gute Tat ergibt: Die alte Frau von Klöppel, der Sisi regelmäßig Mocca-Sahnetorte aus der Konditorei liefert, erzählt den Prinzessinnen traurig, dass sie nach zwanzig Jahren aus ihrer Wohnung geklagt werden soll.

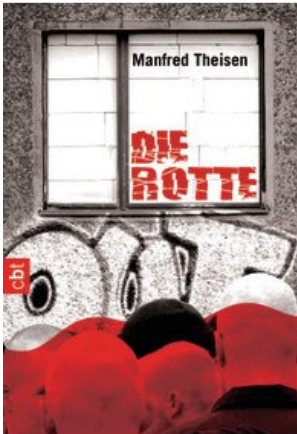
Ihr Sohn, ein verständnisloser Karrierist, ist bereits eifrig dabei, eine schicke Neubauwohnung für seine Mutter zu suchen und versteht nicht, wieso diese sich mit dem Umzug so schwer tut. Er überhäuft seine Mutter mit lauter modernen Haushaltsgeräten und sieht nicht, was sie wirklich braucht.

Die Prinzessinnen rücken dem Sohn den Kopf zurecht und organisieren eine „Oma-Klöppel“-muss-hierbleiben-Aktion – natürlich erfolgreich!

Zum Schluss schenkt die alte Dame allen drei Mädchen ein Club-Abzeichen, denn sie haben sich als echte Prinzessinnen erwiesen.

Zur Autorin

Katja Reider wurde 1960 in Goslar geboren. Nach einem Germanistik- und Publizistik-Studium arbeitete sie in einer PR-Agentur und war anschließend Pressesprecherin des Wettbewerbes »Jugend forscht«. 1994 begann sie zu schreiben. In rascher Folge entstanden zahlreiche Kinder- und Jugendbücher sowie Hörspiele. Mitten ins Herz aller frisch Verliebten traf sie mit ihrem Geschenkbuch „Rosalie und Trüffel“. Katja Reider lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in Hamburg.



Manfred Theisen **Die Rotte**

Genre:
Jugendfilm

Zeit:
Gegenwart

Ort:
Magdeburg

cbt
224 Seiten
ISBN 3-570-30458-7
März 2008

Als der 16-jährige Marvin auf den einige Jahre älteren Sascha trifft, bekommt sein ödes Leben ein bisschen Glanz. Bei Sascha findet er Kameradschaft, Anerkennung und eine plausible Weltsicht. Marvin hängt sich rein, besteht die Mutprobe mit Bravour – ist glücklich. Doch dann muss er feststellen, dass es Sascha und seinen Kumpels nicht nur um Ehre und Vaterland geht, sondern vor allem um Geld ...

Die Argumente sind schlicht, aber die Fassaden der Häuser in der Nazihochburg sind noch schlichter. Ich-Erzähler Marvin lebt in M (Magdeburg), wird gerade sechzehn und die avisierte Lehre als Maler und Lackierer wird sicher nicht in einen Job münden. Da trifft er auf Sascha (22), der ihn zu sich und seinen Kameraden einlädt. Marvin ist fasziniert: In Saschas Umgebung gibt es nicht nur die attraktive Marga, Saschas Schwester, sondern auch keinen Leistungsdruck; es reicht schon, wenn du weißt, dass du ein Deutscher bist. Und Saschas Worte über Kapitalismus, Geld und Gier klingen überzeugend. Sozialismus muss her und Sozialismus muss in der Heimat beginnen, muss national sein. Erst wir und dann die Welt. Nur so rum funktioniert es. Sascha ist Leiter der nationalen Ortsgruppe. Er hat die Wohnung angemietet, in der sich alle treffen. Sie ist etwas marode, sogar der Balkon ist schon vor Jahren abgebrochen, so dass die gläserne Balkontür nie geöffnet werden darf. Im Kreise seiner neu gewonnen Kameraden empfindet Marvin die Umgebung aber nicht negativ, hier sieht er darin eine Freiheit. Er entschließt sich dazu, der Welt ihr Heil zu bringen, damit es den „deutschen kleinen Leuten“ nicht mehr so schlecht geht.

Aber um Kamerad zu werden, muss er erst einmal eine Aufnahmeprüfung bestehen: Er soll die Scheiben einer Asia-Stube einschlagen und die Wände mit Nazi-Parolen beschmieren. Doch Marvin geht weiter, so wie er im Laufe der Geschichte immer weiter gehen wird. Entgegen Saschas Anweisungen schlägt er den Besitzer des Imbiss brutal zusammen und verwüstet den Laden. Sascha lobt Marvin zwar für seinen Einsatz für die Sache, warnt ihn aber davor, seinem Jähzorn allzu freien Lauf zu lassen – Disziplin und Gehorsam gegenüber dem Anführer müssten an erster Stelle stehen.

Für Marvin ist danach alles anders: Endlich lebt er, statt nur in die Glotze zu starren wie alle anderen. Er macht sich körperlich fit, trainiert für den Kampf für sein Volk und gegen die Unterdrückung der einfachen Leute. Er ist aus der „Endlosschleife ausgestiegen, die sie Alltag nennen“. Von seinem alten Leben bleiben nur der Hass auf die Schule und das Mitleid für seine Eltern, die gutmütige Mutter und der alkoholranke Vater, die einfach nicht kapieren, was angeblich in diesem Land falsch läuft.

Eines Abends stoppen und besprühen Sascha & Co. einen Bus mit Touristen, die sich das Musical „Hair“ in M ansehen wollen. Als der Busfahrer mit einer Gaspistole aussteigt und damit vor ihnen herumfuchtelt, sprüht Marvin ihm Farbe in die Augen und erklärt verummmt unter seinem Sturmtuch: „Wenn ihr gleich den Nigger seht, dann grüßt ihn von uns. Wir werden ihn abholen und zurück nach Niggerland bringen!“

Marvin hat auf einem Werbeplakat für „Hair“ einen Schwarzen im Ensemble gesehen und nun – ohne nachzudenken – diese Drohung ausgesprochen. Seine Kameraden sind von Marvins Einfallsreichtum begeistert und der Effekt ist überwältigend: Denn gleich am nächsten Morgen steht in der Zeitung, dass das dunkelhäutige Ensemble-Mitglied, der US-Amerikaner Nick Canavan, von Nazis bedroht werde. Marvin hat mit einem Schlag Saschas Vertrauen gewonnen und auch Marga kommt er näher.

Die Geschichte mit dem US-Sänger eskaliert, als Marvin fordert, man müsse dem Farbigen nun sofort eine Lektion erteilen, ehe er womöglich Personenschutz bekäme. Noch in derselben Nacht lauern sie daher dem Mann vor dem Theater auf und jagen ihn durch die Stadt, keiner hilft. Als die Polizei schließlich eintrifft, sind sie bereits verschwunden und ihr Opfer schwer verletzt.

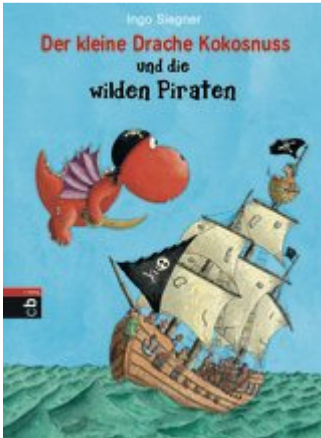
Als sich Marvin am nächsten Tag auf den Weg ins Quartier macht, sieht er zufällig, wie ein indisch aussehender Mann Marga vor einem Café küsst. Marvin sieht sofort rot und greift den Mann an – schließlich liebt er Marga und die würde auch nie freiwillig einen Ausländer küssen. Doch Marga reagiert ganz anders, als er erwartet hat: Sie ist stinksauer auf Marvin und stellt sich schützend vor den Mann, der ein Kunde der Begleitagentur ist, für die sie arbeitet.

Der völlig geschockte Marvin rennt nach Hause, wo ihn seine Kameraden abfangen. Marga hat Sascha von dem Vorfall über Handy berichtet, aber Sascha hat jetzt ein ganz anderes Problem. Der Sänger liegt im Sterben, die Kripo ist ihnen auf den Fersen und die Kameraden müssen sich jetzt ruhig verhalten; nur das Abkassieren sei noch möglich. In diesem Moment erst erfährt Marvin, dass Sascha und seine Kameraden Schutzgeld von den ausländischen Restaurants erpressen. Marvins schöne neue Welt bricht nun endgültig auseinander. Doch trotz aller Skepsis geht er mit den anderen ins Quartier, denn er fühlt sich immer noch zu Saschas Schwester hingezogen. Und wohin soll er sonst auch gehen? Er hat mit seinem alten Leben komplett gebrochen.

In der Wohnung kommt es zu einer handfesten Auseinandersetzung, bei der Sascha von seinem Rivalen Guido, der plötzlich eine Waffe zückt, entmacht wird. Die Kameraden stellen sich sofort auf die Seite ihres neuen Anführers – auch Marvin, schließlich zieht es ihn immer zu dem Stärkeren. Als Marga kurz darauf auftaucht, dreht Sascha völlig durch: Marvin hat ihn verraten. Außerdem hatte er seiner Schwester befohlen, sich vom Quartier fernzuhalten, Marga hat aber auf Marvin gehört, der ihr auf die Mailbox gesprochen und sie angefleht hatte zu kommen. Als Sascha Marvin angreift, trifft Marga ihre Wahl und springt ihrem Bruder in den Rücken. Sascha knallt gegen die Balkontür – die zerbricht und er stürzt hinunter in die Tiefe. Im selben Moment ertönen unten im Hof Polizeisirenen. Guido und die anderen fliehen kopflos, Marvin und Marga klettern durch das Küchenfenster und über den benachbarten Balkon in die leere Wohnung nebenan. Hier scheint für einen kurzen Augenblick noch mal alles gut: Die Polizisten nehmen die Verfolgung der Kameraden auf, Marga gesteht Marvin ihre Liebe. Sie will mit ihm ein neues Leben anfangen, mit einem seriösen Job, einer Wohnung und Kindern ... Nebenbei schaut Marga auf Saschas Handy, das sie mitgenommen hat, die SMS durch, die Sascha kurz vor seinem Tod noch geschrieben hat, zwei sind es – eine an seine Schwester und eine an die Polizei: „In einer halben Stunde sind alle im Quartier. Zugriff muss dann erfolgen. Mit mir sind es 8 Personen“ steht da und entlarvt Sascha ohne jeden Zweifel als V-Mann. Saschas unglaublicher „Verrat“ hat auch nach seinem Tod noch Folgen. Die Polizei fängt nun wieder an, das Quartier zu durchsuchen. Sie rufen auch auf Saschas Handy an und hören durch die Wand das Klingeln in der Nachbarwohnung. Als sie die Wohnung nebenan stürmen, weicht Marvin auf den Balkon zurück. Er presst sich gegen das morsche Geländer und lehnt sich weit nach hinten. Marga will ihn noch festhalten, aber Marvin will nicht mehr. – „Ich kippe nach hinten mit offenen Augen und schenk mir mein Grab in der Luft...“

Zum Autor

Manfred Theisen wurde 1962 in Köln geboren. Er studierte Germanistik, Anglistik, und Politik. Forstete zwei Jahre für das deutsche Innenministerium in der Sowjetunion, gründete einen Entwicklungshilfe-Verein in Äthiopien, arbeitete als Redakteur und leitete eine Kölner Zeitungsredaktion. Heute lebt er als freier Autor in Köln.



cbj
72 Seiten
ISBN 3-570-13437-5
Februar 2008

Ingo Siegner Der kleine Drache Kokosnuss und die Piraten

Genre:
Animation / Kinderfilm ab 6

Zeit:
Gegenwart

Ort:
Drachenwelt

Der kleine Drache Kokosnuss und seine Freundin Matilda fallen in die Hände von Piraten - ein spannendes, neues Abenteuer des beliebten Kinderbuch-Characters!

An einem schönen Ferientag sind der kleine Drache Kokosnuss und seine Freundin Matilda mit ihrem Floß unterwegs zur Schildkröteninsel, als sie plötzlich von einem Piratenschiff gekapert werden. Der Schlimme Jim, ein berühmter Piratenkapitän, lässt Kokosnuss und Matilda in Ketten legen.

Als der Schlimme Jim seine Mannschaft jeden Tag auf einer anderen Insel nach Schätzen graben lässt, haben seine faulen Piraten schnell die Nase voll und zetteln eine Meuterei an. Der Piratenkapitän wird mitsamt den Gefangenen Kokosnuss und Matilda auf einer einsamen Insel ausgesetzt. Und die Mannschaft segelt mit der „Flotten Berta“ davon. Doch das geht nicht lange gut, denn Haifisch-Erik und die anderen Piraten haben von Navigation und dem Piraten-Handwerk keine Ahnung! Mit einem Fernrohr können die Ausgesetzten beobachten, wie ein zweiter Piratenkapitän, Narbennasen-Norbert, mit seiner „Morschen Mildred“ angesegelt kommt und die „Flotte Berta“ kapert. Das ist für den Schlimmen Jim zu viel! Auf keinen Fall kann er zulassen, dass Narbennasen-Norbert mit seiner „Flotten Berta“ herumsegelt. Natürlich hat der schlaue kleine Drache Kokosnuss einen tollen Trick parat, wie der Schlimme Jim seine „Flotte Berta“ wieder zurückerobert. Und am Ende ist der Schlimme Jim überzeugt, dass Kokosnuss und Matilda ganz brauchbare Piraten werden könnten.

Zum Autor

Ingo Siegner wurde 1965 in Hannover geboren und arbeitet heute dort als freier Autor und Illustrator. Für Nachbarskinder erfand er zum Spaß Geschichten vom kleinen Drachen Kokosnuss, der sich binnen kurzem zum beliebten Kinderbuch-Charakter entwickelte.

Bereits erschienen

Der kleine Drache Kokosnuss
Der kleine Drache Kokosnuss feiert Weihnachten
Der kleine Drache Kokosnuss und seine Abenteuer
Der kleine Drache Kokosnuss besucht den Weihnachtsmann
Der kleine Drache Kokosnuss kommt in die Schule
Der kleine Drache Kokosnuss – Hab keine Angst!
Der kleine Drache Kokosnuss und der große Zauberer

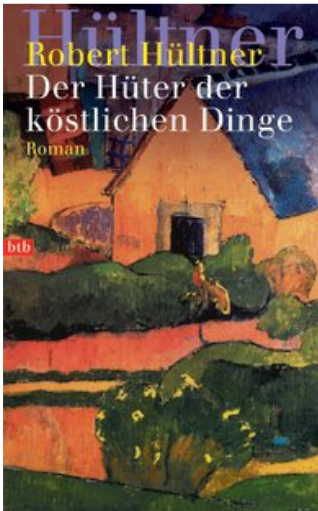


VERLAGSGRUPPE

RANDOM HOUSE

BERTELSMANN

Der kleine Drache Kokosnuss und der schwarze Ritter
Der kleine Drache Kokosnuss – Schulfest auf dem Feuerfelsen
Der kleine Drache Kokosnuss und die Wetterhexe
Der kleine Drache Kokosnuss und die Piraten
Der kleine Drache Kokosnuss reist um die Welt



Robert Hültner
Der Hüter der köstlichen Dinge

Genre:
Drama

Zeit:
20. Jahrhundert / 40er Jahre

Ort:
Oberbayrisches Dorf / Vichy-Frankreich

btb HC
416 Seiten
ISBN 3-442-75042-9
August 2001

Krieg oder Frieden, Mitläufer oder Rebell - vom Wirken deutscher Widerstandskämpfer in der Résistance: Robert Hültner erzählt die ungewöhnliche Geschichte eines deutschen Soldaten im Vichy-Frankreich Anfang der vierziger Jahre, der von der französischen Bevölkerung versteckt und beschützt wird – ein wunderbarer Roman über lebenszugewandte Weisheit und schweijksche Friedfertigkeit, hochaktuell und in kraftvoller Sprache umgesetzt.

Als Johannes Huck das kleine Dorf im oberbayrischen Voralpenland verlässt, um in den Krieg zu ziehen, hat er das Gefühl von Befreiung. Plötzlich hat er den Geschmack von alten Kinderträumen im Mund und den Duft von Meer und Mandelbäumen in der Nase. Endlich kann er die Enge des elterlichen Hofes und die demütigende Schande einer Schwester mit unehelichem Kind hinter sich lassen. Verbohrt und lebensfremd, wie er ist, verurteilt er, dass diese sich mit einem Fremden, schlimmer noch mit einem Kriegsgefangenen, eingelassen hat, und findet harte Worte für sie.

So leichtfertig wie er mit dem Schicksal seiner Schwester umgeht, erweist er sich auch in anderer Hinsicht. Mit wilder Entschlossenheit stürzt er sich in riskante Operationen. Als er in den Süden Frankreichs verlegt wird, dorthin, wo Partisanen mit Unterstützung der Bevölkerung den deutschen Besatzern schwere Verluste beibringen, meldet er sich folgerichtig für eine heikle Mission. Als Deserteur getarnt, soll er sich den Partisanen anschließen und ihre Taktik ausspionieren. Der Plan gelingt, und Jean Huc, wie er nun heißt, findet Unterschlupf auf dem abgelegenen Hof La Granne.

Dort lernt er den Bauern Almir und dessen verwitwete Schwiegertochter Jeanne kennen, und fast wider Willen kommen seine starre Haltung und seine vorgefassten Meinungen allmählich ins Wanken. Über seine Beschützer macht er indirekt auch Bekanntschaft mit den anderen Bewohnern des Dorfes: Mitläufer, Verräter, Verzweifelte, Schwankende und nicht zuletzt den Sonderling Numa, der in seiner archaisch-anarchischen Lebenszugewandtheit und fast schweijkschen Naivität als einziger die Kriegswirren unbeschadet überstehen wird. Huck teilt ihre Arbeit und Sorgen, und irgendwann sind ihm Menschen und Landschaft so nahe gekommen, dass er seinen Auftrag nicht mehr ausführen kann. Doch dann wird er als Verräter enttarnt – dass er dies schon lange nicht mehr ist, spielt im Klima des Misstrauens und Schwarzweißdenkens der letzten Kriegsjahre keine Rolle. Der Tod kommt, als das Leben gerade erst begonnen hat.

Robert Hültner erzählt vor dem Hintergrund wahrer Begebenheiten von Wünschen, die sich den Gesetzen von Krieg und Feindschaft nicht beugen, erzählt vom sanften Streicheln des Windes, vom Lachen, von einem stillen Glas Wein. Und er erzählt von den Hütern dieser köstlichen Dinge, jenen Menschen, die nur ihren eigenen Regeln folgen. Sie sind die stillen Helden dieses Buches, das eine radikale Absage an gedankenlosen Bellizismus und eine sprachgewaltige Aufforderung zu sinnenfroher, unbeirrbarer Lebendigkeit ist.

Zum Autor

Robert Hültner wurde 1950 im Chiemgau geboren. Er arbeitete unter anderem als Regieassistent, Dramaturg, Regisseur von Kurzfilmen und Dokumentationen, reiste mit einem Wanderkino durch kinolose Dörfer und restaurierte historische Filme für das Filmmuseum. Für seine Inspektor-Kajetan-Romane wurde er vielfach preisgekrönt, unter anderem zweimal mit dem Deutschen Krimipreis und mit dem renommierten Glauser-Preis. „Der Hüter der köstlichen Dinge“ ist sein erster Roman bei btb im Hardcover. Robert Hültner lebt abwechselnd in München und in der Provence.



Christiane Neudecker
Nirgendwo sonst

Genre:
Drama

Zeit:
Gegenwart

Ort:
Burma

Luchterhand HC
228 Seiten
ISBN 3-630-87277-3
Februar 2008

Eine abgründige Dreiecksgeschichte vor dem Hintergrund des geheimnisvollen und politisch abgeschotteten Burma: Was anfangs wie eine traumhafte Abenteuerreise beginnt, wird für den Mann zu einem Höllentrip in die Abgründe des eigenen Ichs und der Vergangenheit.

Ein Mann, verloren in Burma. Gerade erst hatte sich der junge deutsche Rucksacktourist in die Dänin Sine verliebt, da trennt sie sich schon wieder von ihm. Sie entdeckt zufällig, dass seine DDR-Vergangenheit nichts als Erfindung war und lässt ihn allein zurück.

Seitdem ist er verzweifelt auf der Suche nach ihr – eine Suche, die ihm von Mandalay aus quer durch das ganze Land führt. Er möchte ihr erklären, warum er sie angelogen hat, und dass er in Wahrheit nur aus einem Grund nach Burma gekommen ist: um eine Liebesschuld zu begleichen.

Denn der junge Deutsche fühlt sich schuldig an dem Unglück seiner Freundin, deren Lebensweg er Sine gegenüber als den seinen ausgegeben hatte. Sie war eines Tages aus dem Fenster seiner Wohnung gestürzt, seitdem liegt sie im Koma, ist nicht lebendig und auch nicht tot. Lange vor ihm hatte sie schon Burma besucht, seine eigene Reise ist somit für den jungen Deutschen ein Versuch von Wiedergutmachung und Abschied. Hier er will das vollenden, was die Freundin damals begonnen hatte.

Am Ende kann er Sine nicht wiederfinden, aber er hat sich mit dem Schicksal seiner deutschen Freundin ausgesöhnt und wird so wieder ein normales, von Schuld befreites Leben führen können.

Zur Autorin

Christiane Neudecker, geb. 1974, studierte Theaterregie an der "Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch" in Berlin. Sie ist Regisseurin beim Berliner Künstlernetzwerk phase7 performing.arts (www.phase7.de). 2005 erschien ihr begeistert aufgenommenes Erzähldebüt "In der Stille ein Klang" in der Sammlung Luchterhand, für das ihr 2006 der Wolfram-von-Eschenbach-Förderpreis zuerkannt wurde. Sie erhielt eine Reihe weiterer Auszeichnungen, u.a. 2003 den Alfred-Gesswein-Preis und das Stipendium des Klagenfurter Literaturkurses. "Nirgendwo sonst" ist ihr erster Roman



Kerstin Hensel Lärchenau

Genre:
Groteske

Zeit:
20. Jahrhundert

Ort:
Lärchenau

Luchterhand HC
320 Seiten
ISBN 3-630-87275-9
April 2008

Ein märkischer Arzt will Nobelpreisträger werden – eine Provinzgroteske als Brennspiegel deutscher Geschichte.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wird in dem märkischen Dorf Lärchenau Günter Rochus Konarske geboren. Der Junge entwickelt sich prächtig, hat allerdings bizarre Vorlieben. Gläserne Spritzenkörper und Ampullen haben es ihm angetan, später ist er fasziniert von blitzenden Messern. Er studiert Medizin, macht als Arzt glänzende Karriere, erst in der DDR und dann auch in der Zeit nach deren Zusammenbruch. Doch die Sensibilität und der Feinsinn seines Vaters sind ihm fremd. Dieser Mann, ebenfalls Arzt, kümmerte sich rührend um seine Patienten, und nach den Sprechstunden setzte er sich ans Klavier und spielte Bach und Mozart.

Für Günter zählt nur sein Ehrgeiz, sein Ziel ist es, eines Tages den Nobelpreis zu gewinnen. Er forscht besessen nach neuen Medikamenten und schreckt nicht davor zurück, sie heimlich an seinen Patienten zu testen. Selbst vor seiner Ehefrau Adele macht er dabei nicht halt: Sie bekommt jeden Tag eine Spritze verabreicht und wird, ohne es selber zu bemerken, immer jünger, bis sie das Alter ihres gemeinsamen Sohnes erreicht. Doch anstatt sich zu wehren, hat sie längst schon vor ihm kapituliert. Um der unerträglichen Realität zu entfliehen, flüchtet sie sich in die Fantasiewelt der Oper „Der Rosenkavalier“.

Zur Autorin

Kerstin Hensel wurde 1961 in Karl-Marx-Stadt geboren. Sie arbeitete als Krankenschwester, studierte am Institut für Literatur in Leipzig und unterrichtet heute an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“. Kerstin Hensel lebt in Berlin. Bei Luchterhand sind zuletzt erschienen: „Bahnhof verstehen“ (Gedichte, 2001) und die beiden Romane „Im Spinnhaus“ (2003) und „Falscher Hase“ (2005).



Franz Hohler
Der neue Berg

Genre:
Groteske

Zeit:
Gegenwart

Ort:
Schweiz

btb TB
256 Seiten
ISBN 3-442-73786-4
Juli 2008

Roland hat das Alleinleben satt. Heinz kämpft um die Liebe seiner Ehefrau. Den Gemeindepräsidenten plagt eine unangenehme Kälteallergie – und diese drei Männer sind nicht die einzigen, die sich auf die Entwicklungen in der Nähe des Keltengrabs oberhalb von Zürich keinen Reim machen können: Was bedeuten die Risse, die sich im Erdboden zeigen und langsam größer werden? Daran, dass ein Vulkan ausbrechen könnte und ein neuer Berg aus dem Boden schließen könnte, denkt niemand. Aber eigentlich sollten doch alle gewarnt sein. Die Natur lässt schließlich nicht mit sich spaßen...

„Wie gewöhnlich“, lautet die Lieblingsfloskel des Feuerwehrmanns in Franz Hohlers großem Roman „Der neue Berg“. Doch wie üblich scheint nichts zu sein. Der alleine lebende Roland Steinmann kommt zunehmend schwerer mit seiner Einsamkeit zurecht. Heinz in seiner vorgeblich aufgeklärten Ehe tut sich außerordentlich schwer damit, dass seine Frau ein Verhältnis mit einem anderen Mann hat. Daran ändert auch nichts, dass er es war, der seiner Frau ein paar Liebeleien zur Abwechslung in ihrem Familienleben vorgeschlagen hat. Und die frohen Tage liegen auch hinter dem Familienpatriarchen und Gemeindepräsidenten Manfred Niederer seit seine Frau weiß, wohin ihn seine heimlichen Besuche führen. Drei Lebenskonzepte, drei Möglichkeiten sich aus Unachtsamkeit und Überdruß ins Unglück zu stürzen.

Aber es droht eine noch größere Gefahr. Die Anfänge sind harmlos. Ein lokales Erdbeben und ein paar Risse am Hügel haben sich eingestellt. Diese Risse werden jedoch größer, neue kommen hinzu. Es ist, als wollte sich die Natur zur Wehr gegen den S-Bahn- und Autobahnbau, gegen Schmutz und Atomkraftwerke setzen – und würde damit beginnen, erste Warnungen auszusenden. Aber niemand versteht, was geschieht, oder macht sich die Mühe, verstehen zu wollen, was sich am Keltengrab oberhalb von Zürich vorbereitet. Bis die Katastrophe losbricht und eine riesige Stadt und alle darum herum liegenden Städte und Gemeinden verschlingt.

Zum Autor

Franz Hohler wurde 1943 in Biel, Schweiz, geboren, er lebt heute in Zürich und gilt als einer der bedeutendsten Erzähler seines Landes. Franz Hohler ist mit vielen Preisen ausgezeichnet worden, u. a. erhielt er 2002 den „Kassler Literaturpreis für grotesken Humor“ und 2005 den „Kunstpreis der Stadt Zürich“



Klaas Huizing In Schrebers Garten

Genre:
Drama

Zeit:
1842 - 1911

Ort:
Deutschland

Knaus HC
256 Seiten
ISBN 3-813-50292-3
März 2008

Seit über 100 Jahren reizt, provoziert und fasziniert Paul Schreber Wissenschaft und Kunst. Seine „Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken“ sind weltberühmt und gelten als einmaliges Zeugnis aus der Welt eines innerlich Verrückten. Jetzt erzählt Klaas Huizing die Geschichte Schrebers vor dem Hintergrund des historisch Überlieferten neu. Er bringt uns Schreber erstaunlich nahe und zeigt ihn als Hoffnungsträger der die Möglichkeit eines anderen Lebens in sich birgt.

Paul Schreber (1842 – 1911) trägt eine schwere Erblast. Sein Vater Moritz Schreber hat als Arzt, Begründer der Krankengymnastik und als Erfinder des Gartens als gesundheitsförderndem Refugium einen großen Namen. Er wird bewundert und verehrt, aber auch angefeindet. Seine Söhne Gustav und Paul unterzieht er unnachsichtig seinen Methoden der körperlichen Ertüchtigung. Der Geradehalter, mit dem die Kinder stundenlang an den Tisch gebunden werden, soll ihnen Haltung aufzwingen. Gymnastik und Gartenarbeit sollen sie äußerlich und innerlich stärken.

Klaas Huizing erzählt in seinem Roman Schrebers Geschichte als eine sich schön früh abzeichnende Geschichte des sich Entziehens und des Ausweichens. Der Junge sieht mit kindlich klarem Blick, dass im Hause Schreber nicht alles so wohlgeordnet ist, wie es den Anschein hat. Der Vater zeigt ein großes körperliches Interesse an seinen Patientinnen, liegt immer wieder tagelang leidend im dunklen Zimmer, neigt zu Selbstmitleid angesichts vermeintlicher kollegialer Intrigen und zu harten Strafen gegenüber seinen Söhnen. Paul sucht Schutz bei seiner Mutter, die ihm Hintergrund die eigentliche Macht im Familiengefüge innehat, versteckt sich im Gartenschuppen, übertritt heimlich Regeln und legt unsichtbare Fallen aus für seinen Bruder, der vom Vater stets bevorzugt wird. Mit einer gewissen Genugtuung beobachtet er das Sterben des Vaters, verweigert sich dem Druck, das ärztliche Erbe anzutreten und wird Jurist. Paul macht Karriere, überlebt den ehemals übermächtigen Bruder und heiratet eine Frau, die den Ansprüchen der Mutter nicht genügt.

Doch es gibt noch eine andere Welt des Paul Schreber. Sie ist bevölkert von Angst vor Krankheit (der Bruder erschießt sich wegen seiner Syphilis), Anfällen von Atemnot, von sexuellem Begehren jenseits dessen, was erlaubt ist, von Bildern des Ausbrechens aus dem eisernen Korsett der gesellschaftlichen Geradehalter. Als Paul den Spagat zwischen außen und innen nicht mehr schafft, geht er nicht den Weg des Bruders, stattdessen greift er auf die Überlebensmuster seiner Kindheit zurück:

Er flüchtet in die Freiheit einer Innenwelt, weicht aus, wo er Härte spürt, zerfließt, wo Haltung erwartet wird, liebt, wo Zeugungskraft gefordert ist, wünscht sich, eine Frau zu sein, wo Männlichkeit angesagt ist. Paul Schreber wird verrückt. Er verrückt sein Inneres, verdrückt sich aus der ihn überfordernden, bedrängenden, maßregelnden Welt. Sieben Jahre lebt er mehr oder weniger in Heilanstalten. Die Außenwelt entmündigt ihn, kündigt ihm die Zusammenarbeit auf. Immerhin befassen sich die bedeutendsten Hirnanatomen und Psychiater seiner Zeit mit ihm. Selbst innerhalb des strengen, unmenschlichen Reglements der Psychiatrie bleibt Schreber seinen eigenen Überlebensregeln treu: Er unterläuft Vorschriften, lässt Grenzen unbeachtet, entzieht sich. Er entwickelt für sich eine innere Orientierung in Form eines eigenen religiösen Systems, überlässt sich mehr und mehr seinen weiblichen Zügen und schützt sich vor den Zumutungen der Experten durch die Arbeit an seinen „Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken“. Bis heute lesen sich diese Nachrichten auch als Diagnose einer Psychiatrie, die sich vor allem als Handlanger des Bestehenden erweist, die selbst vor körperlicher Grenzüberschreitung nicht zurückschreckt.

Paul Schreber lebt sein Leben mit einer unbeugsamen, schier unglaublichen Konsequenz – und sei es um den Preis des Verrückseins. Klaas Huizing zeigt uns Paul Schreber als innerlich freien, als mutigen Menschen, der am Ende als stiller Gewinner des großen Lebensspiels vor uns steht. Vielleicht war Schreber homosexuell, vielleicht war er überspannt, vielleicht war er zeitweilig sogar verrückt. Aber trotz allem Leiden, aller Verwirrung, aller Not haben wir uns Paul Schreber als glücklichen Menschen vorzustellen. Er beharrt eigensinnig auf seiner Sicht, auf seinen Empfindungen und taugt damit als Lebensentwurf für eine Welt, in der immer mehr Menschen verrückt werden: aus ihren Beziehungen, aus ihrer Arbeit, aus ihrem Körper, vielleicht sogar aus ihrer Welt.

Zum Autor

Klaas Huizing, 1958 in Nordhorn geboren, lebt und arbeitet in Franken und im Saarland. Er ist Herausgeber des Kulturmagazins OPUS. Seine Romane, die seit vielen Jahren im Knaus Verlag erscheinen, wurden in mehrere Sprachen übersetzt.



Thea Dorn
Mädchenmörder

Genre:
Thriller

Zeit:
Gegenwart

Ort:
Deutschland –Belgien – Frankreich - Spanien

Mahattan HC
416 Seiten
ISBN 3-442-54583-4
Februar 2008

**Opfer, Täter oder beides? Thea Dorns neuer Roman zum Stockholm-Syndrom:
Eine junge Frau verliebt sich in den Mann, der sie entführt und vergewaltigt.**

Spätsommer in Köln: Die 19-jährige Julia sitzt an einer Haltestelle und wartet auf den Nachtbus. Doch nicht der Bus liest sie auf, sondern ein limonengelber Porsche. Am Steuer: Ein ehemaliger Radrennfahrer, den eine Knieverletzung gezwungen hat, seine Karriere im Frühjahr zu beenden.

Der abgestürzte Hochleistungssportler entlarvt sich als sadistischer Entführer: Tagelang hält er Julia in einem Keller gefangen, demütigt sie, foltert sie. Und Julia ist nicht sein erstes Opfer. Mindestens zwei Frauen hat er bereits misshandelt und ermordet – die Abiturientin ist jedoch die erste, die ihm nicht mit Furcht und Unterwürfigkeit, sondern mit Trotz und Verachtung begegnet

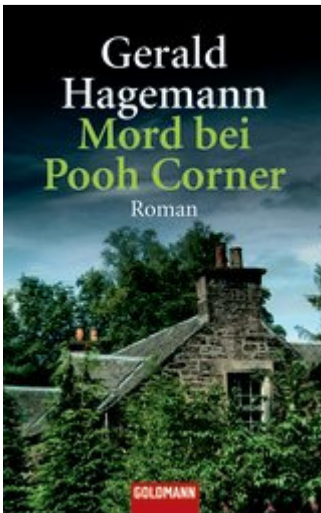
Als die Polizei an seiner Tür klingelt, beschließt er, Julia im nahe gelegenen Moor zu töten. Der Versuch misslingt: Es gelingt ihm nicht, Julia umzubringen. Er zerrt sie zurück ins Auto und begibt sich mit ihr auf eine wilde Flucht durch Belgien, Frankreich und Spanien.

Aber längst hat sich das Machtverhältnis zwischen Täter und Opfer verschoben - der Täter spürt, dass er Julia unterlegen ist. In Montélimar entführt er schließlich eine weitere Frau, und Julia wird wie selbstverständlich zur Beobachterin der Tat. Kurz darauf wird in Lourdes eine furchtbar zugerichtete Frauenleiche entdeckt, eine andere in Südspanien.

Mittlerweile hat die Polizei den ehemaligen Radprofi eindeutig als Täter ermittelt und die Fährte aufgenommen. Sie folgt der blutigen Spur, die die Beiden hinterlassen. Die Polizisten wollen nicht nur weitere Morde verhindern, sondern auch Julia befreien. Denn sie gehen nach wie vor davon aus, dass sie noch immer eine Geisel ist. Doch je brutaler die Mordserie wird, je mehr Frauen und Mädchen sterben, desto drängender stellt sich die Frage, ob Julia wirklich nur Opfer ist, oder ob ihre Verwandlung zur Mittäterin nicht längst begonnen hat..

Zur Autorin

Thea Dorn geboren 1970, studierte Philosophie und Theaterwissenschaft. Für Ihren ersten Roman, »Berliner Aufklärung«, erhielt sie den »Raymond-Chandler-Preis«, für »Die Hirnkönigin« den »Deutschen Krimi Preis«. Ein weiteres Mal sorgte sie mit »Die Brut« für Furore. Zuletzt erschien von ihr »Die neue F-Klasse. Wie die Zukunft von Frauen gemacht wird«. Thea Dorn moderiert die Bücher-Talk-Sendung »Literatur im Foyer« im SWR. Sie lebt als freie Autorin in Berlin.



Gerald Hagemann
Mord bei Pooh Corner

Genre:
Krimi

Zeit:
Gegenwart

Ort:
Ashdown Forest

Goldmann TB
320 Seiten
ISBN 3-442-46583-5
August 2008

Eigentlich wollte Robert Marley, ein erfolgreicher Kriminalschriftsteller aus Brighton, doch nur in Ashdown Forest Urlaub machen. Hier, wo A.A. Milnes zauberhafte Kindergeschichten um den Bären Winnie-the-Pooh und Christopher Robin angesiedelt sind, sucht er nach Ruhe und Frieden. Doch mit beidem ist es schnell vorbei, als während einer Führung im Fluss bei Poohsticks Bridge die Leiche des achtjährigen Ronnie Cobbler gefunden wird. Zusammen mit seiner Schwester Dorothy, Chief Inspector bei der Brighton Police, ermittelt Marley in diesem mysteriösen Fall, der die beiden auf die Spuren Winnie-the-Poohs – und zu einer zweiten Leiche führt ...

Robert Marley, der erfolgreiche Kriminalschriftsteller aus Brighton, braucht nach den jüngsten Ereignissen dringend Erholung. Seinen neuesten Thriller hat er soeben fertig gestellt und sich selbst eine zweiwöchige Schaffenspause verordnet. Aus diesem Grund fährt er aufs Land, um wenigstens für einige Zeit nichts weiter sehen zu müssen als Wald, Heide und eine Handvoll glücklicher Touristen.

Es schlägt ihn nach Hartfield, Sussex – keine sechzig Kilometer von Brighton entfernt –, einem Ortsfleckchen inmitten des Ashdown Forest. Hier, wo A.A. Milnes zauberhaften Kindergeschichten um den Bären Winnie-the-Pooh und Christopher Robin angesiedelt sind, sucht er nach Ruhe und Frieden. Doch kaum ist er ein paar Tage dort, wird während einer Führung im Fluss bei Poohsticks Bridge eine Kinderleiche gefunden. Bei dem Toten handelt es sich um den 8-jährigen Ronnie Cobbler. Drei Tage zuvor war er verschwunden – gemeinsam mit Kenneth Greggs, einem Farmer aus der Nachbarschaft. Jeder im Ort weiß, dass das Verhältnis zwischen Farmer Greggs und den Cobblers seit Jahren angespannt ist. Nun ist der Junge tot – vorsätzlich ertränkt, wie der Gerichtsmediziner feststellt –, und von Greggs fehlt jede Spur.

Roberts Marleys Schwester Dorothy, Chief Inspector bei der Brighton Police, wird nach Hartfield geschickt, um vor Ort zu recherchieren.

Zu ihrer Überraschung findet sie heraus, dass Ronnie nicht dort ertrunken ist, wo man ihn gefunden hat – denn seine Lungen sind mit Leitungswasser gefüllt, und nicht mit dem stark eisenhaltigen Wasser des Flusses. Als wenig später auch noch Greggs' verstümmelter Leichnam auftaucht, wird Dorothy schnell klar, dass der Fall komplizierter ist, als es zunächst den Anschein hatte ...

Zum Autor

Gerald Hagemann wurde 1971 in Lemgo geboren. Er arbeitet als selbstständiger Goldschmiedemeister in der Nähe von Paderborn und fertigt Zauberrequisiten für namhafte Zauberkünstler an, darunter Siegfried und Roy. Seit seinem 16. Lebensjahr beschäftigt er sich mit der britischen Kriminalgeschichte; regelmäßig führt er deutsche Touristen auf den Spuren Jack the Rippers durch London. Der Autor ist Mitglied im »Cloak & Dagger Club«, einer Londoner Vereinigung, die sich die Untersuchung aller Aspekte der Jack-the-Ripper-Morde auf ihre Fahnen geschrieben hat. Als Resultat seiner langjährigen Recherchen hat Hagemann zwei Sachbücher zum Thema veröffentlicht: »London von Scotland Yard bis Jack the Ripper« und »Tatort Großbritannien«.



Norbert Horst
Sterbezeit

Genre:
Krimi

Zeit:
Gegenwart

Ort:
Deutschland

Goldmann TB
352 Seiten
ISBN 3-442-46487-6
September 2008

Drei Leichen bestimmen den Tag von Kriminalhauptkommissar Konstantin Kirchenberg: Ein Drogentoter, eine alte schwerkranke Frau und menschliche Knochen, die bei Renovierungsarbeiten gefunden wurden und Jahrzehnte alt sind. Kirchenberg lässt die Leichenteile unter anderem mit der Isotopenmethode untersuchen, einer neuen Technik der Rechtsmedizin. Die Ergebnisse der forensischen Untersuchungen führen Kirchenberg zu einer Familientragödie. Deren schreckliches Ausmaß wird ihm aber erst spät bewusst ...

Drei Leichen bestimmen den Tag von Kriminalhauptkommissar Kirchenberg. Der erste Fall ist Routine: Ein Drogentoter ist an einer Überdosis gestorben. Die Sachlage ist klar, weitere Ermittlungen sind nicht von Nöten. Auch der zweite Todesfall scheint zunächst wenig spektakulär. Ein alter Mann hat seine schwer rheumakranke Frau tot im Bett aufgefunden. Aber der Notarzt, der gerufen wurde, weil der Hausarzt nicht erreichbar war, stellt keinen natürlichen Tod fest. Kirchenbergs erste Vermutung lautet Sterbehilfe. Und als er den Ehemann verhört, gesteht dieser auch sofort, seine Frau auf deren Wunsch getötet zu haben, weil sie die Schmerzen nicht mehr aushielt.

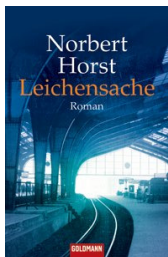
Auch wenn Kirchenberg oft mit menschlichen Tragödien konfrontiert wird, so lassen ihn die beiden Fälle nicht kalt, und er freut sich auf Dienstschluss. Doch kurz vor Feierabend wird der Kommissar zu einem alten Haus gerufen. Dort wurden bei Renovierungsarbeiten ein mumifiziertes Leichenteil und ein Messer gefunden. Die Kollegen von der Spurensicherung wollen ein so genanntes Isotopengutachten erstellen. Mit dieser neuen Technik kann die Herkunft von Leichen und Leichenteilen bestimmt werden. Dabei werden Ablagerungen in Haaren, Zähnen und Knochen untersucht und mit für bestimmte Regionen typischen Werten verglichen. Parallel zu den Hightech-Untersuchungen seiner Kollegen geht Kirchenberg selbst ganz traditionell vor, indem er die Bewohnerin des Hauses befragt.

Die ledige Frau lebt dort allein. Ihre Mutter ist schon seit längerem tot, die Tochter hatte über Jahre den kranken Vater zu Hause gepflegt. Seit einiger Zeit ist er aber nun in einem Heim. Auch wenn die Tochter geradezu rührend von ihrem Vater erzählt, so glaubt Kirchenberg schon bald, dass irgendetwas in der Familie nicht stimmt. Und er ist mehr und mehr davon überzeugt, dass der Vater jemanden getötet und die Leiche zerteilt und portionsweise entsorgt hat. Doch das Ergebnis des Isotopengutachtens will nicht so recht zu dieser These passen. Und dann verdichten sich die Anzeichen, dass der Fall viel komplizierter ist, als Kirchenberg angenommen hatte – und auch bedeutend tragischer ...

Zum Autor

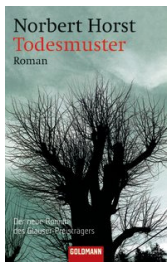
Norbert Horst ist im Hauptberuf Kriminalhauptkommissar bei der Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen. Als Mitglied eines MK-Pools hat er in zahlreichen Mordkommissionen ermittelt. Heute arbeitet er als Pressesprecher. Der Autor ist verheiratet und hat zwei Kinder. Für seinen ersten Roman mit KHK Kirchenberg, »Leichensache«, erhielt er den Friedrich Glauser Preis 2004 für das beste Krimidebüt; für »Todesmuster« wurde er mit dem Deutschen Krimipreis 2006 ausgezeichnet.

Bereits erschienen in der Reihe um Kommissar Kirchenberg:



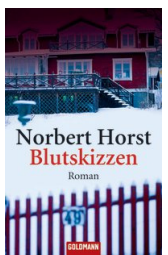
Norbert Horst Leichensache

Goldmann Taschenbuch
288 Seiten
ISBN: 978-3-442-45230-9
Mai 2003



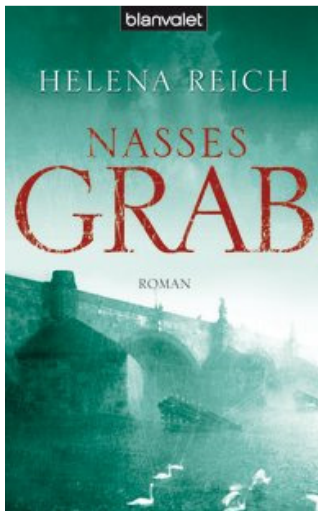
Norbert Horst Todesmuster

Goldmann Taschenbuch
288 Seiten
ISBN: 978-3-442-45912-4
Juni 2005



Norbert Horst Blutskizzen

Goldmann Taschenbuch
384 Seiten
ISBN: 978-3-442-46305-3
Oktober 2006



Helena Reich
Nasses Grab

Genre:

Krimi

Zeit:

Gegenwart

Ort:

Prag

Blanvalet TB
512 Seiten
ISBN 3-442-37038-2
Juli 2008

Sommer 2002. Das Jahrhunderthochwasser hat ganz Prag überflutet. Als der Pegel der Moldau allmählich wieder sinkt, schwimmen der Feuerwehr im Fußgängergeschoss der Metro unter dem Wenzelsplatz Särgen entgegen. Gibt es etwa einen Friedhof unter der Altstadt? Nein, denn die Särgen sind leer – bis auf einen: darin ruht eine Mumie. Kriminalkommissar David And’el, die Pathologin Magdalena Axamit und die Reporterin Larissa Khek haben alle Hände voll zu tun, um die Identität der rätselhaften Leiche zu entschlüsseln, die 25 Jahre zuvor eines gewaltsamen Todes gestorben ist ...

Sommer 2002. Ganz Prag versinkt in den Fluten des Jahrhunderthochwassers. Als der Wasserpegel der Moldau so weit gesunken ist, dass die Feuerwehr endlich in die Metro hinuntersteigen kann, schwimmen ihr im Fußgängergeschoss unter dem Wenzelsplatz Särgen entgegen! Gibt es einen geheimen Friedhof unter den Straßen der Altstadt? Nein, denn die Särgen sind leer. Bis auf einen: darin findet die Feuerwehr eine mumifizierte Leiche. Die Reporterin Larissa Khek von der Prague Post wittert eine große Story. Bei ihren Recherchen erfährt sie, dass in einem Hohlraum, der bei den Bauarbeiten der Metro entstanden war, ein Atombunker mit unterirdischem Krankenhaus und Leichenhalle errichtet wurde. Das erklärt die Särgen, doch was hat die Tote darin zu suchen? Bei der Autopsie stellen die Pathologin Dr. Magdalena Axamit und die Archäologin Xenia Beaumont schnell fest, dass es sich nicht um eine antike Mumie handelt, sondern dass die weibliche Leiche erst vor etwa fünfundzwanzig Jahren starb und dass sie eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Kommissar David And’el von der Prager Mordkommission nimmt die Ermittlungen auf. Wer ist die Tote? Und wer hat sie ermordet und in der Metro versteckt? Ein anonymes Anrufer gibt Larissa Khek den Hinweis, dass es sich bei der Leiche um die bekannte Schauspielerin Dana Volná handelt. Aber das ist unmöglich, denn Dana starb vor über 20 Jahren bei einem Autounfall auf dem Weg in den Urlaub.

Kommissar And’el, die Gerichtsmedizinerin Magdalena Axamit und die junge Reporterin Larissa Khek finden sich unversehens in einem Vexierspiel ungeahnten Ausmaßes wieder. Nichts ist, wie es scheint und auch die Protagonisten der Handlung sind nicht die, die sie zu sein vorgeben. Sie haben offenbar vieles zu verbergen und schrecken auch vor weiteren Morden nicht zurück ...

Zur Autorin

Helena Reich wurde 1965 im westböhmischen Bäderdreieck (Tschechoslowakei) geboren und lebt seit 1969 in Deutschland. Nach einem Studium der Politik, Amerikanistik und Geschichte arbeitete Reich zunächst als Journalistin u. a. für die „Süddeutsche Zeitung, The Prague Post, Vital sowie natur&kosmos“. Seit 1999 ist sie praktizierende klassische Homöopathin. Nach Stationen in München, Bonn, Berlin und Prag, lebt Helena Reich mit ihrer Familie derzeit wieder in Berlin.



Andrea Vanoni Im Herzen rein

Genre:
Thriller

Zeit:
Gegenwart

Ort:
Berlin

Diana TB
512 Seiten
ISBN 3-453-35219-3
Juli 2008

Ein perfekt gemachter Thriller. Andrea Vanoni schafft Szenarien des subtilen Grauens.

Privat steckt Paula Zeisberg in einer ausgewachsenen Beziehungskrise, und beruflich sieht sie sich als Leiterin der neunten Berliner Mordkommission mit einem ihrer schwersten Fälle konfrontiert: den makaber inszenierten Morden an drei Frauen. Vor allem Paulas Freundin, die Staatsanwältin Christiane Gregor, ist völlig verstört.

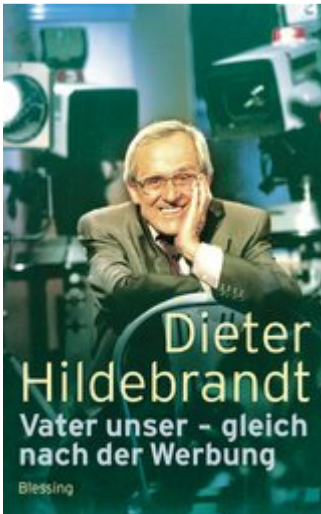
Die Tote sitzt auf der Parkbank – wie beim Vogelfüttern erstarrt. Vor ihr Tauben, scheinbar auf der Suche nach Brotkrumen. Doch auch die Tiere sind tot, ausgestopft. Christiane Gregor ist schockiert: Genau in dieser Haltung saß sie Tag für Tag in ihrer Mittagspause auf exakt derselben Parkbank. Wenige Tage später: Eine Frau sitzt im Kino, in der Hand eine Tüte Popcorn, gebannt schaut sie auf die Leinwand, doch ihr Blick ist leer. Auch diesmal handelt es sich um eine makabre Inszenierung, wieder fühlt sich Christiane kopiert.

Handelt es sich nur um einen schaurigen Zufall? Oder treibt der Installationskünstler Josef Heiliger, der Christiane am Tatort seine Karte zusteckt, ein böses Spiel mit ihr?

Als Paula mit ihren Ermittlungen nicht weiter kommt, zieht sie den forensischen Gutachters Professor Bach zu Rate, nicht ahnend, dass der Täter genau auf diesen Moment gewartet hat...

Zur Autorin

Andrea Vanoni, geboren 1963, war nach ihrem Studium als Assistentin am Wiener Burgtheater und als Dramaturgin am Kieler Opernhaus tätig. Heute arbeitet sie als selbstständige Agentin für Kameraleute, Drehbuchautoren und Regisseure.



Dieter Hildebrandt
Vater unser – gleich nach der Werbung

Genre:
Satire

Zeit:
Gegenwart

Ort:
Deutschland

Blessing HC
256 Seiten
ISBN 3-896-67150-9
Mai 2008

Ein altes Ehepaar lebt in der Küche seines Hauses. Die anderen Zimmer haben die beiden an eine Fernsehgesellschaft vermietet, die die Küche als Senioren-Container zeigt, aus dem sie die Serie „Old Brother“ sendet. Um die zwei herum tobt das Leben, in der Küche aber auch. Die Frage stellt sich: Was ist Reality und was Reality-TV?

In den Mittelpunkt seiner satirischen Betrachtung des deutschen Fernsehalltags hat Dieter Hildebrandt die sogenannten neuen Formate gestellt. Aber ob nun Big Brother, Girlscamp oder House of Love, es ist alles von derselben klaustrophobischen Belanglosigkeit. Indem er die neue Spaßkultur abstrahlt, bekommt jeder sein Fett weg: Kirch und Kogler, die Medienbeauftragten der Parteien und Kirchen, Fliege, Christiansen und Stefan Raab. Und die Politiker sowieso. Und die wichtigste Frage bleibt: Wo liegt der Unterschied zwischen Endemol und Darnol?

Ein paar Gedanken des Autors zu seinem neuem Buch:

„Ich schreibe an einem Tagebuch. Notizen vom Küchentisch. Meine Frau und ich leben in der Küche, da wir sämtliche Zimmer, den Keller und den Dachboden vermietet haben. Das hat damit zu tun, dass eine Alterssicherung, eine Rente oder ähnliche Versorgung nicht mehr zu bezahlen ist. Da mussten Mieteinnahmen her.

Wir haben zweimal in der Woche zwei Stunden frei. Für die übrige Lebenszeit sind wir vertraglich an unsere Küche gebunden. Wir sind nämlich die Hauptpersonen einer Fernsehserie. Unsere Wohnung ist ein Fernseh-Container. Wir werden rund um die Uhr überwacht. Bei Vertragsunterzeichnung ist uns mitgeteilt worden, dass wir verpflichtet sind, unsere Gefühle, Gedanken, Vorsätze, Vorbehalte täglich der Kamera anzuvertrauen.

Die Idee, alte Menschen zu kasernieren, ist nicht neu. Nachdem nun aber klar ist, dass alte Menschen die absolute Mehrheit in der Gesellschaft sein werden, sind Sponsoren auf die Idee gekommen, eine „Old Brother“-Serie auszustrahlen. Täglich, stündlich. Für den Ernstfall stehen vor dem Haus Altenpfleger, Notärzte, Feuerwehrleute und Rotkreuzschwestern parat.

Jeden Dienstag kommen Besucher zu uns – Politiker, Industrielle, Filmstars, die intelligente Gespräche mit uns beiden über den Glauben an die Unsterblichkeit führen sollen. Zudem wollen sie etwas von unserem Ruhm abbekommen.

Unser Schlafzimmer, Wohnzimmer, das ehemalige Kinderzimmer sind für uns nur zu den ausgemachten Livesendezeiten begehbar. Das ganze Haus ist bestückt mit Scheinwerfern und Kameras. Wenn wir aufs Klo müssen, rufen wir den Aufnahmeleiter an, der das der Sendeleitung meldet. Die entscheidet, ob wir dürfen, wenn wir müssen.

Das Drehbuch für unseren zu lebenden Alltag verfasst ein Redaktionsteam. Wir haben dann zehn Minuten Zeit, jene Sätze, die wir spontan sagen sollten, auswendig zu lernen. Im Augenblick spielen wir ein alterndes Ehepaar, das sich zu Hassausbrüchen vorarbeitet. Was uns nicht schwer fällt. Für unser Leben, das wir den Zuschauern nach dem Motto „gelassen in den Tod gehen“ vorspielen, sind zwei Dramaturgen zuständig. Die sagen uns, wie das Leben geht. Er ist ein ungelernter Autoverkäufer, sie eine trocken geschrumpfte Germanistin. Wenn sie in den Raum kommt, verstecken wir den Alkohol und die gute Laune, rauchen nicht und sprechen von Inhalten. Inhalte, sagte die Dramaturgin, müssten dauernd sein. Ich bemerkte dazu, es wäre mit der Zeit schwierig geworden, und zwar durch die zunehmende Perfektion der Verpackungen, an denn Inhalt heranzukommen. Sie vermutete sofort einen literarischen Bezug und tippte auf Botho Strauß, aber ich hatte eigentlich Erdnüsse in der Hotelbar gemeint. Als ich gestand, versuchte sie ein Lächeln, das aber in Säuernis versank, und betrachtete mich in den nächsten Viertelstunden ganz streng aus einer großen inneren Entfernung. Man könnte es als ein akademisches Trotzschweigen bezeichnen.

Weit über diesen beiden „Funktionären“ waltet eine „Big Mother“, eine Company mit unüberschaubaren Töchtern, die in unser Leben per Telefonanweisungen eingreift. Meine Frau und ich erkennen bei diesen Anrufen Stimmen, die identisch sind mit jenen von Kirk Douglas oder John Wayne, und vermuten, dass die Lebenslenkungszentrale Synchronsprecher benutzt, um unerkannt zu bleiben und persönliche Rückfragen zu vermeiden. Meine Frau und ich haben diesen Begriff Lebenslenkungszentrale irgendwann einmal im Zorn ausgestoßen, als diese Leitstimmen uns vorschrieben, welche Gefühle wir zu äußern hätten.

Aber irgendwann haben die da oben uns sehr deutlich klargemacht, dass wir eine Serie seien und wir uns an die Gesetze einer Serie zu halten hätten. Nicht die Kameras vermittelten, wie unser Leben sei, sondern unser Leben habe so zu verlaufen, wie die Serie es vorschreibe. Seitdem leben wir dramaturgisch einwandfrei. Wir haben erkannt: Senioren-Container soll ein 8-Millionn-Publikum finden. Deshalb sollen die Schwierigkeiten des Altwerdens auch ausgespart bleiben. Ermunterung und Abnützungspessimismus sollen sich zu Gunsten des Überlebensoptimismus wirksam bekämpfen. Zur Sprache soll alles kommen, zur Sache aber dürfen wir nicht kommen.

Der Sozialminister hat ein Auge auf die Sendung, die Kirche auch. Und so freuen wir uns immer auf das „Wort zum Sonntag“, das von der Werbung gekrönt wird.“

Zum Autor

Dieter Hildebrandt, geboren 1927 in Bunzlau, Niederschlesien, studierte in München Theaterwissenschaften. Mit Sammy Drechsel Gründer der „Münchner Lach- und Schießgesellschaft“, deren Ensemble er bis 1972 angehörte.

In den Jahren 1974 bis 1982 Zusammenarbeit mit Werner Schneyder.

Von 1973 bis 1979 „Notizen aus der Provinz“ für das ZDF, ab 1980 „Scheibenwischer“ im Sender Freies Berlin. Daneben Auftritte in Filmen (z.B. „Kehraus“) und TV-Serien (z.B. „Kir Royal“).

Zahlreiche Auszeichnungen, darunter „Grimme-Preis“ in Gold, Silber und Bronze, Schiller-Preis der Stadt Mannheim, „Der goldene Löwe“ (RTL), „München leuchtet“ in Gold u.a.

Sehr erfolgreiche Bücher: „Was bleibt mir übrig“, „Denkzettel“, „Gedächtnis auf Rädern“ und andere. Dieter Hildebrandt lebt mit seiner zweiten Frau, der Kabarettistin Renate Küster, in München.



Charlotte Baumann Sommer der Träume

Genre:
Liebesgeschichte

Zeit:
Gegenwart

Ort:
Elba

Blanvalet TB
280 Seiten
ISBN 3-442-37049-8
September 2008

Wie ein Sommer der Träume sieht es für Michaela zunächst mitnichten aus: Erst stirbt ihr Mann bei einem Motorradunfall, und dann stellt sich auch noch heraus, dass er ihr schon lange nicht mehr treu, dafür aber umso höher verschuldet war. Michaela packt die Koffer und will auf Elba einen Neuanfang wagen – doch auch dort verfolgt sie zunächst das Pech. Steckt Branca, die schöne Italienerin dahinter, die sich Tierarzt Roberto Mancuso angeln will, der Michaelas zweite Chance auf die Liebe sein könne?

Michaela Bartels, Mitte fünfzig, drei erwachsene Kinder, fehlt es an nichts. Sie ist seit fast dreißig Jahren glücklich verheiratet, betreibt mit ihrem Mann Rolf eine kleine, gut gehende Gärtnerei mit angeschlossenem Blumenladen und führt ein ausgefülltes, glückliches Leben. Doch an einem Wochenende im August wird auf einmal alles anders. Ihr Mann kommt bei einem Motorradunfall ums Leben, und Michaela muss damit fertig werden, dass er nicht nur seit über einem Jahr eine Geliebte hatte, sondern ihr auch noch einen fast unüberwindlichen Berg Schulden hinterlassen hat. Sie kann die Gärtnerei nicht mehr halten und entschließt sich schweren Herzens, den Betrieb samt ihrem Privathaus zu verkaufen.

Noch während der Verkaufsverhandlungen stirbt ihre Tante Friederike, eine Kusine zweiten Grades ihrer Mutter, und hinterlässt ihr eine Villa auf Elba – für Michaela ein Wink des Himmels, und sie zögert nicht, das Erbe anzutreten. Auf der Fähre lernt sie einen gut aussehenden Italiener kennen, Roberto Mancuso, der Tierarzt auf der Insel ist. Sie verstehen sich auf Anhieb, aber er wird am Hafen in Portoferraio von einer attraktiven Frau abgeholt. Michaela glaubt nicht an ein Wiedersehen.

Die Villa ist wunderschön und absolut dazu geeignet, ein besonderes kleines Hotel daraus zu machen. Michaela krepelt die Ärmel hoch und beginnt mit den Renovierungsarbeiten, zumal die Dorfbewohner sie herzlich aufnehmen und sie bei ihrem Vorhaben unterstützen. Auch Roberto ist wieder aufgetaucht und steht ihr mit Rat und Tat zur Seite. Aber dann geht auf einmal alles schief. Frisch renovierte Gebäude fangen Feuer, Schädlinge bedrohen den uralten Baumbestand im Park, ein Rohrbruch setzt das Hauptgebäude unter Wasser – die Pechsträhne reißt nicht ab, und Michaela kann sich des Gedankens nicht erwehren, dass Branca, die schöne Italienerin, die sich nur zu gerne Roberto angeln würde, dahinter steckt. Oder hat am Ende Roberto auch etwas damit zu tun? Und dann steht zu guter Letzt auch noch Michaelas völlig aufgelöste Jüngste, Laura, vor der Tür, um sich von Mama in ihrem Liebeskummer trösten zu lassen

Zur Autorin

Charlotte Baumann, Jahrgang 1950, hat vier Kinder und ist wie ihre Protagonistin seit über dreißig Jahren verheiratet. Sie arbeitet als freie Lektorin für einen Schulbuchverlag, und wenn sie sich in ihrer Freizeit nicht gerade ihrem großen, wunderschön angelegten Garten widmet, schreibt sie Liebesromane.



**Evelyn Holst
Von Luft und Liebe**

Genre:
Liebesgeschichte

Zeit:
Gegenwart

Ort:
Deutschland

Blanvale

t TB
244 Seiten
ISBN 3-453-35218-6
Januar 2008

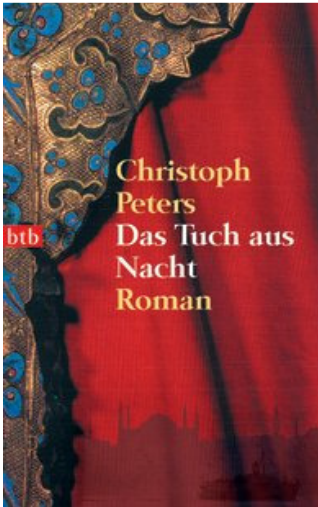
Eigentlich könnte für Steffi nun endlich das ganz große Glück anfangen: über den Wolken hat sie den Piloten Wolf kennengelernt und sich unsterblich in ihn verliebt. Einer gemeinsamen Zukunft scheint nichts im Wege zu stehen. Dann aber kommt alles ganz anders: nach einem Streit flüchtet Wolf nach Dubai, wo sich seine Spuren verlieren. Doch Steffis und Wolfs Geschichte ist noch lange nicht zu Ende: in einer völlig unerwarteten Weise begegnet Steffi der Liebe ihres Lebens ein zweites Mal. Eine magische Komödie, bei der kein Auge trocken bleibt!

Über den Wolken lernen sich die Stewardess Steffi und der charismatische Pilot Wolf kennen. Trotz einiger anfänglicher Missverständnisse ist es Liebe auf den ersten Blick und nach nur drei Monaten zieht Steffi in Wolfs geräumige Hamburger Altbauwohnung ein. Das junge Glück währt allerdings nur kurz, bald kommt es zum ersten größeren Streit und das kurz vor Wolfs Abflug nach Dubai. Die Versöhnung erfolgt dann telefonisch und zwar so gründlich, dass Wolf Steffi auch gleich einen Heiratsantrag macht. Die junge Frau ist im Siebten Himmel. Unverzüglich reist sie ihrem Liebsten hinterher, doch das Schicksal hält eine furchtbare Wendung bereit: bei einer Messerstecherei auf der Straße wird Wolf schwer verletzt und Steffi kommt gerade noch rechtzeitig, um den Sterbenden ein letztes Mal in die Arme zu schließen.

Wieder in Deutschland zieht sich Steffi anfangs aus dem Alltag völlig zurück. Einzig ein kleiner, streunender Hund muntert sie ein wenig auf. Er taucht auf Wolfs Beerdigung aus dem Nichts auf und folgt ihr seitdem wie ein Schatten überall hin. Seine Anhänglichkeit rührt Steffi und spendet ihr soviel Trost, dass sie nach und nach ins Leben zurückkehren kann. Sie fliegt wieder und fühlt sich mehr und mehr zu dem sympathischen, hilfsbereiten Nachbarn Igor hingezogen. Das allerdings scheint dem kleinen Hund gar nicht zu behagen...

Zur Autorin

Evelyn Holst, geboren 1952, studierte zunächst Geschichte und Englisch und arbeitete nach dem ersten Staatsexamen 13 Jahre lang als Reporterin beim STERN, die letzten fünf als Korrespondentin in New York. Sie schrieb zahlreiche Romane, die z. T. verfilmt wurden, und ebenso viele Originaldrehbücher für Fernsehfilme. Im Diana-Verlag erschien von ihr bereits „Life is a Bitch. Das Leben ist eine Zicke“. Evelyn Holst lebt mit ihrer Familie in Hamburg.



Christoph Peters Das Tuch aus Nacht

Genre:
Liebesgeschichte

Zeit:
Gegenwart

Ort:
Istanbul/ Deutschland

btb Taschenbuch
320 Seiten
ISBN 3-442-73343-9
August 2005

Das furiose Portrait des spätherbstlichen Istanbul – und die Geschichte einer herzerreißenden Liebe... Istanbul im November 1994: Ein Mann wird in einem Hotel erschossen. Eine alte Liebe zerbricht. Eine neue Liebe entsteht. Und dazwischen ein trinkender und mit dem Leben hadernder Künstler, dem die Wahrheit zur Obsession und die Wirklichkeit zur Chimäre wird. Bis der Tod sich bei ihm holt, was ihm längst schon gehört. Seltsam unwirkliche Dramen spielen sich ab vor der Kulisse jener Stadt zwischen Orient und Okzident, zwischen Fama und Wirklichkeit. Zwischen dem Glanz der Geschichte und der Hektik der Moderne.

Er ist erst 28 Jahre alt und doch fast schon ein alter Mann: der deutsche Steinbildhauer Albin Kranz, Meister einer, wie er selbst meint, zum Aussterben verurteilten Kunst. Die schwere Kindheit, die er durchleben musste, hat ihn zum Trinker gemacht und fürs Leben geformt. Sein Vater, ein Säufer, roh und unbeherrscht, der die Familie tyrannisierte und Albin nicht selten blutig schlug, trieb erst die eigene Straßenbaufirma in den Ruin und ließ dann Frau und Kinder im Stich, um sich nach Südamerika abzusetzen.

Seit gut fünfzehn Jahren ist Albin jetzt mit der Photographin Livia Mendt liiert, und fünfzehn Jahre hat er, der nach 13 Jahren Trunksucht zunehmend an Schlaflosigkeit, kalten Schweißausbrüchen und Schwächeanfällen, an Schmerzen und Halluzinationen zu leidet, sie Zumutung auf Zumutung ausgesetzt, nur um zu prüfen, wie groß ihre Geduld und wie unbedingt und unbegrenzt ihre Liebe zu ihm ist. Darüber ist ihre Beziehung in eine Sackgasse geraten, und auf Livias Anregung reisen die beiden nach Istanbul, um dort ihrer Liebe eine letzte Chance zu geben. Um herauszufinden, ob es etwas gibt, das sie am Ende doch zusammenhalten könnte.

Doch der gemeinsame „Urlaub“ steht von Anfang an unter keinem guten Stern. Und dann, eines morgens, als er allein auf der Dachterrasse des Hotels „The Duke’s Palace“ steht, glaubt Albin im gegenüberliegenden Hotel „Otelo Sultan“ einen Mord zu beobachten. Der amerikanische Edelsteinhändler Jonathan Miller wird, so scheint es ihm, am offenen Fenster von einem Heckenschützen ermordet, und Ireen, die Frau an Millers Seite, flieht verstört aus dem Zimmer. Albin hat Miller und Ireen nur flüchtig gekannt - eine Urlaubsbekannntschaft wie manche andere auch, die sich eher zufällig ergeben hat. Aber Albin weiß, daß Miller mit Edelsteinen aus der ehemaligen Sowjetunion gehandelt hat, und deshalb gibt es für ihn schon bald keinen Zweifel mehr, daß er Zeuge eines Anschlags der russischen Mafia geworden ist. Istanbul sei, so die Theorie, die er im Laufe der Zeit entwickelt, die Drehscheibe des internationalen Juwelenschmuggels aus den ehemaligen kommunistischen Staaten in den

Westen, und Miller sei zwischen die Fronten der Clans geraten, die in der untergegangenen Sowjetunion den Edelsteinhandel und –schmuggel unter sich aufgeteilt hätten.

Aber niemand will Albin glauben. Nicht Livia, der er bestürzt von seinen Beobachtungen erzählt, die aber eher fürchtet, daß Albin zusehends halluziniere – klassisches Symptom des „delirium tremens“ bei Alkoholikern. Oder daß Albin sie nur mit einem seiner Lügenmärchen, die er seinen Mitmenschen nur allzu gerne aufzutischen pflegt, verunsichern wolle. Und auch Messut Yeter, der zwielichtige Portier des Hotels „Otelu Sultan“, das Albin unverzüglich aufsucht, schenkt ihm keinen Glauben. Im Hotel, so behauptet Messut kategorisch, wohne kein Mr. Miller, habe seit längerem kein Miller gewohnt und liege auch keine Buchung auf den Namen Miller vor.

Als Albin und Livia am Abend desselben Tages in der „Orient Lounge“, der Bar ihres Hotels, einer Gruppe von zehn deutschen Kunststudenten begegnen, die mit ihrem Lehrer, Professor Nager, für eine Studienexkursion nach Istanbul gefahren ist, erzählt Albin den jungen Leuten eingehend, was er an diesem Tag erlebt hat. Livia aber fühlt sich, kaum daß sie ihn zum ersten Mal gesehen hat, seltsam angezogen von dem Kunststudenten Jan Kenzig, der gleichfalls wie vom Schlag gerührt ist, als er ihr begegnet. Ohne daß der Bildhauer es an diesem Tage noch ahnt, wirken diese beiden zentralen Ereignisse des Tages – der Mord, den Albin beobachtet zu haben glaubt, und die Begegnung mit Jan und seinen Kommilitonen – wie Katalysatoren, die Albin und Livia immer weiter auseinandertreiben.

Umgekehrt verschärft die Begegnung mit Albin und Livia die ohnehin schon gereizte Stimmung unter den Studenten in Professor Nagers Klasse. Die Reise nach Istanbul war ursprünglich als Versuch gedacht gewesen, so etwas wie ein Gemeinschaftsgefühl entstehen zu lassen, nachdem sechs Gastdozenten in drei Jahren ein heilloses Durcheinander in der Klasse angerichtet hatten. Und sie hatte dazu dienen sollen, daß sich die Klasse und der neue Professor, der sie gerade erst seit eineinhalb Monaten unterrichtet, besser kennenlernen würden. Doch schon bei der Anreise waren die Dissonanzen und die Spannungen unter den Studenten unübersehbar, und in Istanbul angekommen treibt die Klasse immer mehr auseinander. Da ist Jan, der sich, sehr zum Missfallen seiner hübschen, aber gnadenlos unbegabten Kommilitonin Mona, in eine Affäre mit Livia stürzt. Da ist Olaf Rademacher, Jans Freund und Zimmergenosse, der verständnislos mit zusehen muss, wie Jan Livia besinnungslos verfällt, und der sich auch schon einmal die Nacht bis früh morgens in der Hotelbar um die Ohren schlagen muß, weil Jan das gemeinsame Zimmer dringend für ein paar intime Stunden mit Livia braucht. Da ist Professor Nager, der sich - statt sich um seine Studenten zu kümmern – bald nur mehr für den ihm wesensverwandten Albin interessiert und der auch der einzige ist, der Albins Erzählungen Glauben schenkt. Und da ist Albin selbst, der mit seinem Egozentrismus und seiner Exzentrizität, seiner Unberechenbarkeit sowie seinen wirren Mordgeschichten und Verschwörungstheorien die Gruppe heillos überfordert.

Immer mehr verschieben sich im Laufe weniger Tage für Albin, aber auch für alle anderen, die Konturen der Wirklichkeit. Denn Albin glaubt zunehmend, er werde wegen seiner eigenmächtigen und unbequemen Recherchen im Mordfall Miller beschattet und sein Leben sei in höchster Gefahr. Je obsessiver sich Albin in seine „Ermittlungen“ stürzt, je mehr er durch verfallene Zigeunerviertel und über düstere Russenmärkte streift, je mehr er in die dunkle Unterwelt der Stadt am Bosphorus eintaucht, desto mehr und desto unbeantwortbarer stellt sich die Frage: Sind das alles nur Ausgeburten eines paranoiden Trinkerhirns? Sind es phantastische Lügenmärchen eines fabulierfreudigen Albin, mit denen dieser nur seine Mitmenschen ins Boxhorn jagen möchte? Oder steckt in ihnen ein wahrer Kern, und sind die Killer der Russenmafia nicht längst schon auf Albin angesetzt?

Die Fragen bleiben. Denn bald darauf erleidet Albin, von den anderen unbemerkt, bei einer gemeinsamen Schiffsfahrt über den Bosphorus einen Herzanfall, und er stürzt über die Reling der Fähre in die eisigen Fluten. Vergeblich versuchen Livia und Jan sein Verschwinden und sein Schicksal zu klären: keine Spur, nirgends. Und die Istanbul Polizei scheint auf höchst verdächtige Weise mit der ganzen Sache nichts zu tun haben zu wollen. Am Ende weiß keiner, was mit Jonathan Miller wirklich geschah. Weiß niemand, wo Albin geblieben ist. Was bleibt, sind Fragen und Rätsel. Und viele Theorien, viele Ansichten und Deutungen der Geschehnisse. Aber keine Auflösung. Keine letzte Wahrheit. Keine Erlösung.

Mit „Das Tuch aus Nacht“ hat Christoph Peters einen ungemein dichten und vielschichtigen Roman geschrieben, der ein grandioses Stück Reiseliteratur in der Tradition eines Paul Bowles, Graham Greene oder Alex Garland ebenso ist wie das Patricia-Highsmith-artige Psychogramm eines Künstlers, der immer mehr den Bezug zur

Wirklichkeit verliert. „Das Tuch aus Nacht“ ist aber auch ein furioses Porträt eines winterlichen Istanbul und die Geschichte einer, im wahrsten Sinne des Wortes, herzerreißenden Liebe.

Mit seinem langerwarteten zweiten Roman hat Christoph Peters ein literarisches Meisterwerk geschrieben, das viele Themen seines ersten preisgekrönten Romans „Stadt Land Fluß“ aufgreift und variiert (die Kunst, die Liebe und der Tod, der Alkoholismus, die Labyrinth und das Mäandern des Erinnerns, das Leben als Krankheit zum Tode), zugleich aber – inhaltlich wie formal - weit über sein Romandebüt hinausgeht. Mit diesem Buch erweist sich Christoph Peters endgültig als einer der bedeutendsten, spannendsten und sprachgewaltigsten deutschsprachigen Autoren der Gegenwart

Christoph Peters erzählt Albins und Livias Geschichte auf eine ebenso ungewöhnliche wie virtuose Weise in sich abwechselnden Kapiteln aus zwei unterschiedlichen und chronologisch gegenläufigen Perspektiven. Da ist zum einen der chronologisch fortlaufende Bericht der Ereignisse, wie ihn der Student Olaf Rademacher als Erzähler des Textes - aus dem zeitlichen Abstand von vier Monaten nach der Reise – gibt: Olaf, der mit vor Ort in Istanbul war, der mit allen Beteiligten ausführlich gesprochen hat und dem sich Albin in einer Nacht in der Bar des Hotels eröffnet hat. Und da ist zum anderen, in alternierenden – und im Text kursiv abgesetzten – Kapiteln die rückläufige Schilderung der Ereignisse, so wie sie sich Albin selbst im Augenblick seines Todes darstellen, als sein Leben, und vor allem die jüngsten Erlebnisse, noch einmal in Sekundenschnelle im Krebsgang im Geiste an ihm vorbeiziehen. Aus der Vielzahl der Stimmen, aus der kontrapunktiven und gegenläufigen Entwicklung der beiden Erzählstränge und –Perspektiven ergibt sich für den Leser ein ebenso faszinierendes wie vielschichtiges Puzzle, ein flirrendes Vexierbild von Mord und Tod und Liebe in einer Winterwoche in Istanbul.

Zum Autor

Christoph Peters wurde 1966 in Kalkar (Niederrhein) geboren. Er hat von 1988 bis 1994 an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe Malerei studiert. Für sein Romandebüt „Stadt Land Fluß“ (1999) erhielt er u.a. den Niederrheinischen Literaturpreis und den „aspekte“-Literaturpreis. 2001 erschien sein gleichfalls von der Kritik hochgelobter Erzählungsband „Kommen und gehen, manchmal bleiben“. Christoph Peters lebt heute in Berlin.